Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 77. Sonntag den 3. April. 1853

Inhalt.

Berlin, den 2. April. Se. Majestät der König haben Aller- gnädigst geruht: dem Hofmeister Ernst Jakob zu Kaltenmark, im Saalkreise, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem bis- herigen ersten Direktor der Ober-Rechnungskammer, Regierungs-Prä- sidenten Braun, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension, zu ertheilen; so wie den Kreisgerichts-Di- rektor Förster zu Halberstadt als Direktor an das Kreisgericht zu Stettin zu versetzen; desgleichen dem Stadt und Kreisgerichts-Sekretär Lemon zu Danzig und dem Kreisgerichts-Sekretär Fröhlich zu Stuhm den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem Rechts-Anwalt und Notar Brachvogel zu Posen ist die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Rechts-Anwalt, unter Belassung des Notariats im Bezirke des Appellationsgerichts zu Posen ertheilt worden.

Der Generalmajor und Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, v. Trotha, ist von Posen hier angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 30. März. Lord Stratford de Redcliffe hat sich Vormittags 11 Uhr auf dem Großbritannischen Dampfer „Fury" nach Konstantinopel eingeschifft.

London, den 31. März. Das Dampfschiff „Pacific" aus New-York vom 19ten ist eingetroffen und bringt die Nachricht von einer großen Senats-Debatte über Central-Amerika und die Montroe- Doktrin. Der Kabinetsrath beschloß, von England Erklärungen über Honduras zu fordern; der Marinesekretair soll Bericht über die kampf- fertige effektive Seemacht geben.

Kalifornische Dampfer brachten 4,500,000 Dollars Gold.

Baumwolle, lebhaft, höher.

Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen. Es bringt die Nachricht, daß Buenos-Ayres einer Belagerung entgegen sieht und deshalb Brasiliens Vermittelung erbittet. In Montevideo war alles ruhig.

Konstantinopel, den 21. März. Fürst Mentschikoff weilt noch immer hier und konferirt mit den Ministern der Pforte im ver- träglichen Sinne.

Deutschland.

☾ Berlin, den 1. April. Morgen Vormittag findet hier unter den Linden die erste große Frühjahrsparade statt und zwar wird Se. Majestät der König die Kavallerie-Regimenter die Revue passiren lassen. Am zweiten Parade-Tage besichtigt Allerhöchstderselbe die beiden Garde-Infanterie-Regimenter und am dritten die übrigen hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter, die Artillerie- und Pionier-Abtheilungen. Der Prinz Friedrich Wilhelm, der bereits heute Mittag von Koblenz in Potsdam eingetroffen ist, wird der morgenden Parade beiwohnen. Dieselbe beginnt Vormittags 10 Uhr und erfolgt der Vorbeimarsch, wie gewöhnlich, an der Blücher-Statue.

Gestern hat der Prinz von Preußen den General der Infanterie a. D. v. Prittwitz nachträglich noch mit einem Geschenk zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums überrascht. Es ist dies das Bildniß des hohen Gebers. Der Prinz hatte einen jungen, wackern Künstler, den Genre- und Portraimaler W. Stege, der dies Portrait bereits für mehrere Logen und patriotische Vereine gemalt, mit der Anfertigung desselben beauftragt und der Künstler hat, nach dem Urtheile Aller, die dies Bild gesehen, ein wahres Meisterwerk geliefert. Der prachtvolle, überaus reich vergoldete Rahmen, der das Bildniß schmückt, ist von dem Hofvergolder Becker nach einer Zeichnung des Prinzen angefertigt worden. In den vier Ecken des Rahmens sind Felder angebracht, in welchen Jahreszahlen zu lesen sind, die den hochverdienten General an wichtige Momente aus seiner langen Dienstzeit erinnern. So stehen in der linken oberen Ecke die Jahreszahlen: 1819 u. 1821, rechts: 1828 und 1847. In der Mitte befindet sich der Preuß. Adler und zwischen seinen Fängen die Zahl: 1848. Die beiden unteren Ecken sind mit dem Wappen des Jubilars geziert und außerdem steht in der linken: den 5. März und in der rechten: 1853. Das mittlere Feld dieser Seite trägt den Namenszug des Prinzen. — Gestern Vormittag 10 Uhr hat der Geheime Hofrath Bork dies kostbare Geschenk dem General, der in diesen Tagen nach Görlitz, wo er sich zu seinem Ruhesitze ein Haus gekauft hat, abreist, mit einem eigenhändigen Schreiben des Prinzen übergeben.

Der Sächsische Gesandte Graf Hohenthal gab gestern den Zollvereins-Bevollmächtigten ein sollennes Diner. Auch die übrigen Gesandten haben bereits der Reihe nach die Mitglieder der Zollconferenz zur Tafel geladen

Die Ratifikation des Preußisch-Oesterreichischen Zoll- und Handelsvertrags erfolgt, wie ich höre, nun bestimmt im Laufe der nächsten Woche.

Ein Gesetz-Entwurf, der auch für die Provinz Posen wegen der vielen dort sich aufhaltenden Ueberläufer und Emigranten seine Bedeutung hat, ist kürzlich der Ersten Kammer vorgelegt worden. Er betrifft die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den Preuß. Staaten. Bekanntlich ist schon eine Kabinets-Ordre vom 28. April 1841 vorhanden, welche die Trauung von Ausländern in Preußen davon abhängig macht, daß dieselben einen Gerichtsschein beibringen, worin die Eingehung einer Ehe und die Rückkehr in ihr Vaterland von der heimathlichen Behörde ihnen gestattet wird. Veranlassung zu dieser Verordnung war gewesen, daß die meisten fremden Staaten die von ihren Staatsangehörigen im Auslande ohne ihre Erlaubniß eingegangenen Ehen in so fern nicht für verbindlich ansahen, als sie der Ehefrau und den Kindern aus einer solchen Ehe die Aufnahme in der Heimath des Mannes nicht gestatteten, so daß, im Falle der Verarmung, die ganze Familie der Preuß Kommune zur Last fiel, wo die Trauung stattgefunden hatte, ohne daß die Familie in den Besitz des Heimathsrechts in Preußen gelangt war. Die Verordnung war indeß ohne rechten Erfolg geblieben, weil sie keine Strafandrohung für den Fall der Uebertretung enthielt; dies wird jetzt durch den vorliegenden Gesetz-Entwurf nachgeholt. Geistliche oder Civilstands-Beamte, welche die Ehe eines Ausländers abschließen, ohne daß das erforderliche Attest von dem letzteren beigebracht ist, sollen darnach mit einer Geldbuße bis zu 100 Thlr. bestraft werden.

— Die „Spen. Z." und die „Zeit" berichten von einer Fortsetzung der Haussuchungen. Die erstere weiß auch von nachträglichen Verhaftungen, welche größtentheils Arbeiter und Gesellen betroffen haben, und soll unter den Haussuchungen „namentlich eine in der Georgenstraße vorgenommene nicht unerhebliche Resultate durch Auffinden von Waffen erzielt haben." Die „Pr. Z." bestätigt das Auffinden mehrerer Königl. Dienstgewehre und Säbel, indem sie zugleich schreibt: „An einer Schnur, welche an einem Pfahle der Rochbrücke hängen geblieben war, fand man einen Sack mit 5000 Stück Zündhütchen und eine große Kruke voll Pulver ins Wasser gesenkt. Auch in mehren Straßen fand man nicht unerhebliche Quantitäten Zündhütchen, welche noch von den der früheren Bürgerwehr gelieferten Königlichen Vorräthen herrühren, umhergestreut. Es scheint hiernach, als wenn allerdings von jener Zeit her noch bedeutende Waffen- und Munitions-Vorräthe in der Stadt versteckt seien und soll dem Vernehmen nach jetzt mit aller Energie gegen diejenigen Personen vorgeschritten werden, welche sich noch ferner eines solchen Besitzes schuldig machen. Vorgestern wurden wiederum mehrere Haussuchungen nach Waffen dieser Art abgehalten." Der „Publizist" bringt ebenfalls ausführliche Mittheilungen, denen wir die folgenden Angaben über die Gefangenschaft der Verhafteten entnehmen: „Nach Ablauf der vorschriftsmäßigen vierundzwanzig Stunden ist die Anzeige an den Staatsanwalt erfolgt und die jetzigen Verhandlungen, sowie die Fortsetzung der Recherchen und Haussuchungen geschehen unter dessen Aufsicht und Mitwirkung. Den Gefangenen, welche am ersten Tage ihrer Haft auf die Hauskost angewiesen waren, ist später die Selbstbeköstigung gestattet worden. Bei den massenweisen Verhaftungen, welche am Sonnabend ausgeführt wurden, gestatteten die vorhandenen disponiblen Gefängnißräume eine Trennung der Verhafteten nicht sogleich. Nach und nach ist dies aber demnächst erfolgt, auch durch die inzwischen möglich gewordenen zahlreichen Entlassungen sehr erleichtert worden. Diejenigen der Verhafteten, welche von vornweg am meisten kompromittirt erschienen, sind sofort in Isolirzellen gesetzt worden. Mit sämmtlichen Verhafteten war dies schon um deshalb nicht möglich, weil so viel Isolirzellen gar nicht zur Verfügung stehen. Die Bewachung der Gefangenen ist allerdings streng; sie wird, neben den Gefangenwärtern, auch noch durch dazu besonders kommandirte Schutzmänner ausgeführt. Wie sich denn schon von selbst versteht, ist Niemandem der Zutritt zu ihnen gestattet, auch keine Unterredung, selbst nicht in Gegenwart und unter Aufsicht von Beamten Dagegen ist den Gefangenen, unter Kontrolle des Staats-Anwalts, eine schriftliche Verbindung mit ihren Angehörigen, so weit die Regelung häuslicher oder Familienverhältnisse dies nothwendig erscheinen läßt, nachgelassen."

— Das am 29. d. M. von unserem Domchor im Saale des Schützenhauses in Stettin veranstaltete Konzert war so zahlreich besucht, daß bereits am Morgen kein Billet mehr zu haben war.

— Prof. Dr. Kramer ist gegenwärtig mit Anfertigung eines telegraphischen Apparats für militärische Zwecke beschäftigt, dessen Einrichtung von der Art sein wird, daß die Drähte gleich bei Aufsteckung der Lagerpfähle mit angebracht werden können und eine Verbindung nach allen Richtungen hin ermöglichen. Die Apparate sollen so vereinfacht und klein werden, daß man sie leicht transportiren kann.

— Die in den letzten Tagen hier vorgekommenen Verhaftungen haben auch noch in den Provinzen polizeiliche Recherchen nach sich gezogen, zu deren Vornahme mehrere hiesige Kriminal-Polizei-Beamte von hier abgereist sind. Nach dem Inhalt einer gestern hier aus Rostock (s. u.) eingetroffenen Nachricht sind dort bedeutende Verbindungen mit den hier verhafteten Personen entdeckt worden, namentlich hat man daselbst in einem Garten vergraben das Hauptwaffenlager vorgefunden. Die dort entdeckten Gegenstände rühren merkwürdiger Weise fast sämmtlich aus K. Preußischen Depots her. Es sind demgemäß auch in Rostock mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden und sollen erhebliche Korrespondenzen zwischen diesem Ort und Berlin gefunden worden sein. Kinkel nahm bekanntlich bei seiner Flucht aus dem Zuchthause in Spandau seinen Weg über Rostock und Warnemünde, auf einem Rostocker Getreideschiffe nach England.

— Zwei Kriminal-Polizeibeamte bemerkten vor einigen Tagen zwei bekannte Diebe auf der Straße verdächtig lauernd; sie suchten daher beide unvermerkt zu beobachten. So nahmen sie wahr, wie die Diebe plötzlich sich mit der Geschwindigkeit eines Raubvogels auf einen augenblicklich von seinem Führer verlassenen Brodwagen stürzten. Natürlich entspann sich sehr bald ein lebhafter Wettlauf zwischen den

---

Der Junker von Nüßler.

(Novelle von Karl v. Kessel.)

(Forts. aus Nr. 74.)

Hier blickte der Lieutenant herausfordernd im Kreise umher und wollte eben einen zweiten entscheidenden Angriff auf seine eingeschüchterten Gegner beginnen, als mehrere heftige Schläge an die Hausthüre des Wirthshau- ses die Aufmerksamkeit der Gesellschaft nach einer anderen Seite hinzogen.

„Ein später Gast, der noch zu dieser Stunde Einlaß begehrt", be- merkte Magister Siebenbein.

Indem öffnete sich die Thüre des Gastzimmers und der späte Ankömm- ling trat ein. Er mußte sich tief bücken, als er über die Schwelle der Schenkstube schritt, denn sein Körper maß mindestens vier bis fünf Zoll über sechs Fuß.

Im übrigen hatten sich der Lieutenant und seine Freunde getäuscht, wenn sie in dem späten Ankömmling einen Fremden vermutheten. Er stand jetzt mitten im Zimmer und während Peter Simpel sich beeilte, mit Ge- schäftigkeit einen breiten Sessel für seinen neuen Gast an den warmen Heerd zu schieben, ließ dieser eine Minute lang sein klares offenes Auge auf den Anwesenden ruhen, und streckte denselben die Hand zum Gruße entgegen.

Der Lieutenant schüttelt zuerst die dargebotene Hand des neuen Gastes mit soldatischer Derbheit, indem er dabei gleichzeitig einige Worte in seiner gewöhnlichen Redeweise einfließen ließ.

„Soll mich der Teufel holen, wenn das nicht ein gelungener Ueber- fall ist, den Ihr hier ausgeführt habt, mein gelehrter und achtbarer Freund!... Saßen hier beim Wachtfeuer zusammen, ich, der Magister und Meister Lämmlein; schwatzten und tranken, wie es alten Gesellen und Freunden geziemt, hätten es uns aber wahrlich nicht träumen lassen, heute noch einen Krug mit Euch zu leeren."

„Eine außergewöhnliche Veranlassung vermochte mich auch nur, noch zu einer so späten Stunde meine Wohnung zu verlassen", entgegnete der Fremde in ruhigem, sanftem Tone; „doch wer sich dem Dienste der Mensch- heit gewidmet hat, darf sich da, wo ihn die Pflicht der Mitleids und der Liebe ruft, nicht durch eine kleine Unbequemlichkeit abhalten lassen, diesem Rufe bereitwillig Folge zu leisten."

„Wie, Ihr wollt doch heute nicht weiter, Herr Baccalaureus?" fragte der Magister Siebenbein.

„Gewiß will ich dies, mein lieber Magister, und da das Ziel meiner Wanderung noch ziemlich weit ist und ich Eile habe, so kam ich hierher, um unseren wackeren Peter Simpel zu ersuchen, mir zum schnelleren Fort- kommen seine braune Stute auf eine Stunde Weges zu überlassen. Wenn der kleine Valentin mich begleiten wollte, so könnte er, das Thier ehe der Morgen anbricht, wohlbehalten wieder in den Stall zurückbringen."

„He, Valentin, Junge!... Ja! ja! Ganz wohl, gelahrter Herr, die braune Stute soll gleich hier sein.... Ein sicheres Thier, die alte Liese; o, ein gutes Thier, das keinen Fehltritt thut, obgleich seine Augen anfan- gen, etwas schwach zu werden Aber Ihr könnt Euch der Liese anvertrauen, gelahrter Herr; Ihr könnt Euch ihr anvertrauen. Nicht wahr Lieutenant? O der Lieutenant versteht ein gutes Pferd zu beurtheilen!"

Nachdem der würdige Wirth zum tapferen Grenadier auf solche Weise seine Bereitwilligkeit an den Tag gelegt hatte, den Wünschen des Bacca- laureus zu entsprechen, wobei er, wie gewöhnlich, in letzter Instanz an den Ausspruch des Lieutenants appellirte, entfernte er sich, um das Thier selbst aufzuzäumen und ihm ein weiches und bequemes Reitkissen aufzule- gen Inzwischen setzte die in der Gaststube zurückgebliebene Gesellschaft ihr Gespräch fort.

„Mit Verlaub, Herr Baccalaureus," begann der Krämer, „es ist eine schöne Sache um die Menschenliebe, aber jeder ist sich selbst der nächste und wenn ich die späte Stunde der Nacht in Erwägung ziehe, und wenn ich ferner bedenke, daß Ihr vielleicht noch einen weiten Weg zurückzulegen habt.... O ich kenne das alles, und bei meiner Reise von Leipzig und zurück, wo wir ebenfalls einen großen Wald zu passiren hatten...."

„Der Mensch soll vor solchen Unbequemlichkeiten nicht zurückschrecken, wenn eines seiner Mitgeschöpfe seine Hilfe in Anspruch nimmt, mein gu- ter Meister Lämmlein," erwiderte der Gelehrte sanft; „zudem sind ja die Straßen sicher und meine Reise dehnt sich nicht über 2 Stunden aus. Ich will nach Buchholz. Ein Knabe klopfte noch um 10 Uhr an meine ein- same Wohnung und nahm mein ärztliches Wissen im Namen eines schwer Erkrankten dringend in Anspruch."

„Dann rathe ich Euch selbst, auf Eurer Hut zu sein," sagte kopf- schüttelnd der Lieutenant.

„Welche Gründe bestimmen Euch zu einer solchen Warnung?" fragte der Gelehrte.

„Soll mich der Teufel holen, wenn ich andere Gründe habe als die der Freundschaft. Buchholz liegt jenseits der Grenze auf Preußischem Gebiet."

„Nun, ist man denn in Preußen nicht eben so sicher, wie in Sachsen. Man sagt, der König übe eine strenge Justiz und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln."

„Aber der König hat eine Leidenschaft, zu deren Sättigung er jedes Mittel für erlaubt hält. Hem! hem! unmöglich kann Euch unbekannt sein wie stark er in die „großen Kerle" verliebt ist."

„Der Lieutenant hat Recht," bemerkte der Schulmeister; „in Buchholz liegt eine Abtheilung Preußischer Werber."

„Nun?" — fragte der Baccalaureus, als harre er auf eine weitere Erklärung.

„Ist denn deren Name nicht schon genügend," fuhr der Schulmeister fort, „sich jeder Befürchtung hinzugeben? — Sind sie nicht der Schrecken der Familien, wo sie erscheinen? Scheuen sie vor irgend einem Mittel der List oder der Gewalt zurück, wenn es ihnen darum zu thun ist, sich der von ihnen erkorenen Opfer zu bemächtigen?"

„Aber ihr vergeßt, daß der Arm des Königs von Preußen nicht die Macht hat, sich an einem Sächsischen Unterthan zu vergreifen."

„Hat sich Friedrich Wilhelm an die Drohungen des Kurfürsten von Hannover, an die Beschwerden der General-Staaten und an die Reklama- tionen vieler anderer Potentaten gekehrt? — Gewiß, gelehrter Herr, es ist die Besorgniß Eurer Freunde, welche sich hier ausspricht und ihr werdet wohl thun, wenn ihr sie in Erwägung zieht."

„Ja, gewiß werdet Ihr wohl daran thun," fügte der Krämer hinzu; „könnte es denn nicht z. B. eine List dieser Menschenfänger sein, daß Ihr heute noch zu so später Stunde aus Eurer Wohnung gelockt wurdet?"

Der Gelehrte stützte eine Minute sinnend sein Haupt in die Hand, als er es jedoch wieder emporhob, sprach sich in seinem Gesicht ein fester unabänderlicher Entschluß aus.

„Nein, nein, sie werden es nicht wagen, ihre Hand nach mir auszu- strecken," sagte er im Tone der Ueberzeugung, „und wenn sie zu einer so ruchlosen That fähig wären, so wird Gott mich in einem Augenblick be-

Brodjägern und den beiden Diebesjägern, welcher mit Hülfe der Nothpfeife sehr bald zum Nachtheil der ersteren endete, so daß der Schluß dieser für die Zuschauer höchst humoristischen Scene in der Stadtvoigtei spielte. Die Brodwagen sollen den Angriffen der allerdings oft hungrigen Diebe in einer ganz enormen Weise ausgesetzt sein, da nicht immer zwei Führer einen Wagen begleiten können und sich der eine oft entfernen muß.

— Wie verlautet sind aus Rom neue Instruktionen Betreffs der gemischten Ehen eingegangen, wodurch die katholischen Bischöfe angewiesen werden, eine strengere Praxis als während der letzten Zeit inne zu halten.

— In voriger Woche sind nach der stattgefundenen Verzollung für **1600** Thlr. Steinbutten (turbot) hierher gebracht worden.

— Wie wenig es des Zwanges von Seiten der Behörde zur Betheiligung an sogenannten Hülfskassen für Arbeiter bedarf und wie vollständig die bloße Aufmunterung, ja das einfache Gewährenlassen zur Gründung solcher nützlichen Institute hinreicht, das zeigt uns ein Blick in das Statut einer Invalidenkasse hiesiger Buchdruckergehülfen, unseres Wissens der ersten derartigen von Arbeitern gegründeten. Auf eine Berechnung gegründet, die auch dem letzten der Theilnehmer die statuarische Rente sichert, hat dieselbe bei etwa **160** Theilnehmern jetzt nach dreijährigem Bestehen schon einen Kapitalfonds von **2533** Rthlr. Die Statuten schreiben für jedes Mitglied eine zehnjährige Beitragspflicht als Grundbedingung zur Berechtigung vor, so daß also die Leistungen der Kasse für die Gründer erst mit dem Jahre **1859** beginnen. Um aber diejenigen Mitglieder, welche das Unglück haben, vor dieser Zeit arbeitsunfähig zu werden, nicht hülflos zu lassen, ist außer einer Krankenkasse mit derselben noch eine Hülfskasse für alle Fälle der Noth verbunden, so daß die Mitgliedschaft dieser Kassen dem Arbeiter die Zukunft um vieles tröstlicher erscheinen lassen muß, da auch diejenigen nicht vergessen sind, die Se. Maj. der König zur Vertheidigung des Vaterlandes zu den Fahnen ruft und deren Familien zu unterstützen die Kasse statutarisch übernimmt, während es bei der letzten Mobilmachung nur freiwillig geschah. Die Theilnehmer hoffen, daß die jetzt von allen dergleichen Kassen nachzusuchende Genehmigung diesem jungen lebenskräftigen Institute nicht versagt werden wird.

— Nachfolgender Brief, in welchem Alex. v. Humboldt dem englischen Geognosten Sir Roderik Murchison den Tod seines Freundes L. v. Buch anzeigt, wird gewiß vielen unserer Leser von Interesse sein und bedauern wir nur, nicht das Original, sondern nur eine englische Uebersetzung desselben vor uns gehabt zu haben:

„Daß ich — ein alter Mann von 83 Jahren — bestimmt war, Ihnen, werther Sir Roderik, die traurigste Kunde mitzutheilen, die ich je zu verkünden hatte, Ihnen, dem theuern Freunde Buch's, und den vielen Bewunderern seines Genie's, seiner großartigen Arbeiten und seines edlen Charakters! Leopold von Buch ist uns diesen Morgen durch ein typhöses Fieber entrissen worden, welches so heftig auftrat, daß nur zwei Tage der Gefahr uns das Ende fürchten ließen. Den 26. Februar hatte er mich noch trotz Schnee und weiter Entfernung besucht und sich lebhaft über Geologie unterhalten. Denselben Abend ging er in Gesellschaft und Sonntag und Montag den 27. und 28. Februar klagte er über einen Fieberanfall, welchen er durch Anschwellung einer großen Gichtbeule verursacht glaubte, an welcher er bereits seit Jahren litt. Die Entzündung erforderte die Anwendung von Blutegeln, — allein der Schmerz und das Fieber nahmen zu. 38 Stunden hindurch war er sprachlos, er starb umgeben von seinen Freunden, von denen die meisten erst Mittwoch, den zweiten März, Abends von der Gefahr Kenntniß erhalten hatten. — Er und ich waren 56 Jahre durch Bande der Freundschaft verbunden, einer Freundschaft, die nie unterbrochen war. Ich lernte ihn 1791 in dem Hause Werners in Freiberg kennen, als ich die dortige Bergschule bezog. Wir waren zusammen in Italien, in der Schweiz, in Frankreich, so wie vier Monate hindurch in Salzburg. L. v. Buch war nicht nur einer der größten Gelehrten seiner Zeit, er war auch ausgezeichnet durch ein edles Gemüth. Sein Geist ließ einen Lichtstreif zurück, in welcher Sphäre er sich immer bewegte. — Stets in der innigsten Berührung mit der Natur, konnte er sich rühmen, die Grenzen unserer geologischen Kenntnisse bedeutend erweitert zu haben. — Ich betraure ihn tief — ohne ihn fühle ich mich vereinsamt. Ich suchte seinen Rath als Lehrer und seine Zuneigung (gleich der von Gay-Lussac und Arago, die auch seine Freunde waren) war für mich eine Stütze bei meinen Arbeiten. Er war 4 Jahre jünger als ich und Nichts ließ mich dieses Unglück ahnen. Nur wenige Stunden nach einem solchen Verlust bin ich außer Stande, mehr darüber zu sagen. Bedauern Sie mich — und empfangen Sie die Versicherung meiner vorzüglichsten Achtung und Zuneigung. Al. Humboldt.

Breslau, den 30. März. Herr Appert hält heute seine dritte Vorlesung. Der bis jetzt für eine Stadt wie Breslau geringe Besuch scheint zu beweisen, daß hier nicht Viele sind, welche die schöne Lebens-Aufgabe Apperts, das Loos der Gefangenen aus allen Kräften zu lindern, und sie selbst wahrhaft und gründlich zu bessern, in ihrer Größe würdigen. Was Appert bereits in seinen zahlreichen Schriften über diese Materie auseinandergesetzt und durch sein eigenes aufopferndes Thun verwirklicht hat, war auch der Inhalt seiner lebendigen, ergreifenden Vorträge: Die Besserung der Gefangenen muß über ihre Bestrafung gestellt werden, durch bessere Erziehung dem Laster und Verbrechen vor Allem vorgebeugt; der Verbrecher selbst aber psychologischer untersucht und mit Berücksichtigung darauf gestraft, um gebessert zu werden! Erweckung des Vertrauens, des Ehrgefühls, Festigkeit, und Liebe und Wahrheit, dies sind die Hauptmittel zur Erreichung dieses großen Zweckes, durch die er selbst schon so Staunenswerthes geleistet hat. Man erinnere sich aus seinen interessanten Aufsätzen in der Illustrirten Zeitung jenes Vorfalls mit dem ehemaligen Galeerensklaven, der zu ihm kommt und sagt: „Herr Appert, Sie geben Alles für uns arme Gefangene hin; dadurch werden Sie vielleicht einmal in den Fall kommen, selbst zu bedürfen! In diesem Falle sei Ihnen nicht bange! Wir Sklaven des Bagnos sammeln für Sie und 20,000 Fr stehen Ihnen zu Gebote!" Aehnliche Beispiele würzten auch seine beiden Vorträge. Vor Allem, und gewiß mit großem Rechte, will er das zerknickte Rohr nicht vollends zerstoßen und die guten Funken, die selbst in den verhärtetsten Verbrechern schlummern, auf alle Weise geweckt wissen. Beherzigenswerth ist es, daß sich Appert entschieden gegen die Zellengefängnisse und deren grausames System ausspricht. Das Preußische Gefängnißwesen rühmt er im Allgemeinen als ein humanes und zweckförderndes, doch bleibt, und Jeder fühlt und weiß es wohl selbst, noch sehr viel zu wünschen und zu thun übrig. (Schles. Z.)

†† Elberfeld im März. Ueber das gedeihliche Fortschreiten der dortigen Webeschule erhalten wir vom Secretair der Anstalt folgenden Bericht: Die städtische höhere Webeschule in Elberfeld, welche erst seit **1845** besteht, und nach dem Vorbilde derartiger Lyoner Institute eingerichtet worden ist, übertrifft jetzt in Bezug auf ihre Lehrkräfte und ihr Material bei Weitem die Originale. Die Webeschule besitzt jetzt außer den Handwebestühlen für Stoffe aller Art (z. B. ganz seidene und façonnirte Stoffe, halbseidene façonnirte und glatte Gewebe, Sammt, Damast, Tringlasstoffe, halbwollene Gewebe, Tuche, Bukskins u. s. w.), auch mehrere Dampfwebestühle, welche auf der Londoner Industrie-Ausstellung aufgestellt waren und deren Ankauf durch die Beihülfe des hohen Staatsministerii möglich wurde. Diese mechanischen Webestühle sind nicht im Lokale der Webestühle selbst, sondern so aufgestellt, daß dieselben zum Zwecke des Unterrichts gleich mit Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden können. Sie bestehen aus einem Stuhle für façonnirte Orleans, für glatte Seidenstoffe, Atlas, für Cassinet, für verschiedene façonnirte Gewebe, so wie aus einem sehr interessanten Spitzen-Webestuhl. Auf diesem letztern kann vermöge seiner zweifachen Einrichtung abwechselnd glatte und façonnirte Waare gemacht werden. Dieser Stuhl, welcher die größte Bewunderung des Fabrikantenstandes erregt, stammt aus der Fabrik des Herrn T. R. Sewell in Nottingham, s. Z. Mitglied der Prüfungskommission bei der Londoner Industrie-Ausstellung und Erfinder dieses kostbaren Webestuhls. Diese sämmtlichen mechanischen Webestühle stehen unter der Aufsicht und Leitung eines tüchtigen Technikers sowohl im Webe- wie im Maschinenfache. Außer den vorgenannten Stühlen befinden sich in dem Atelier noch zwei Strickmaschinen höchst einfacher und sinnreicher Art, auf welchen in unglaublich kurzer Zeit eine bedeutende Waarenmenge gefertigt werden kann.

Wer nun den Cursus der höheren Webeschule durchmacht, sich die Kenntnisse der verschiedenen Handwebereien, so wie die Decomposition dieser Stoffe zu eigen gemacht und sich die Kenntniß der Dampf-Weberei, die Behandlung der verschiedenen mechanischen Webestühle verschafft hat, besitzt die Fähigkeit, sich in jedem industriellen Fache dieser Art mit Geschick und glücklichem Erfolge zurecht zu finden und sich dadurch eine sichere Erwerbsquelle zu eröffnen. Wie wichtig die Dampfweberei ist, beweisen die großartigen Etablissements, welche in diesem Zweige der Industrie in letzterer Zeit überall entstehen.

Schließlich noch Einiges über die, mit der Webeschule in Verbindung stehende Zeichenschule, deren Reorganisation in Kurzem bevorsteht. Diese Anstalt hat ein so ausgezeichnetes Material, wie es selten vereint gefunden wird. Für Gewerke aller Art, so wie für die Komposition der Muster für Weberei, Druckerei ꝛc. bietet sie die beste Gelegenheit, sich auszubilden.

Und so dürfen wir mit vollem Rechte die Behauptung aussprechen, daß diesem Elberfelder Institute bis jetzt kein ähnliches an die Seite gestellt werden kann, und daß es immer den ersten Rang behaupten wird, so lange die Direktion den leitenden Grundsatz festhält, fortschreitend das gute Neue zu benutzen und anerkannte specielle Vorzüge anderer derartiger Institute aufzunehmen.

Rostock, den 30. März. Ueber die Haussuchungen und die darauf folgenden Verhaftungen können wir folgende nähere Mittheilungen machen. Am gestrigen Abend ist Dr. Dornblüth und heute Morgen Adv. Hane zur Haft gebracht worden. Heute Morgen wurde ferner bei Kaufmann Th. Schwarz eine Haussuchung vorgenommen, in deren Folgen derselbe polizeilichen Hausarrest erhielt, der noch nicht aufgehoben worden ist. Noch am gestrigen Abend wurde die Brockelmann'sche Oelfabrik militairisch besetzt, und hat heute eine langdauernde polizeiliche Untersuchung derselben stattgefunden. — Wie wir hören, ist im Düwel'schen Acker eine Kiste mit Granaten und Zündhütchen, angeblich mit Preuß. Stempel versehen, ausgegraben und in Verwahrsam gebracht worden. — Ueber die Aussagen und Betheiligung der verhafteten Personen an diesem Fund sind übrigens die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, deren Bestätigung erst abgewartet werden muß. Unsere gestrige Angabe über die Anwesenheit des Polizeiraths Stieber aus Berlin müssen wir dahin berichtigen, daß nicht derselbe, sondern die Polizeiräthe Busch und v. Goldberg aus Berlin hier anwesend sind. (Rost. Ztg.)

Bremen, den 29. März. Der „Kourier an der Weser" meldet, daß von den am 18. d. verhafteten Personen mehrere freigelassen worden sind. „Sie wurden von der Behörde wegen Betheiligung an einer Zusammenkunft politischer Gesinnungsgenossen, in Folge deren auch eine Tanzpartie geschlossen war, vernommen." — Dem „H. C." schreibt man: Gestern Morgen sind wiederum mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, die wahrscheinlich mit den am 18. d. verfügten Maßregeln im Zusammenhange stehen. Auch ist die Tischlerherberge polizeilich geschlossen worden. — Heute wurden hier in der Amtswohnung Mobilien und Effekten Dulon's, auf Verfügen seiner Frau, öffentlich versteigert, theilweise zu sehr hohen Preisen; Dulon's Familie begiebt sich wieder auf unbestimmte Zeit nach Helgoland.

Rendsburg, den 28. März. Allgemeine Sensation erregt die heute beim hiesigen Postamt von Kopenhagen eingetroffene Verfügung, wonach die für das Herzogthum Schleswig verbotenen Blätter fortan auch im Kronwerk und der Altstadt Rendsburgs nicht mehr distribuirt werden dürfen. Damit wären denn also in der betreffenden Beziehung nunmehr auch die gedachten Theile unserer zum Deutschen Bunde gehörenden Holsteinischen Stadt und Festung, wie vor Kurzem die seither zum holsteinischen Amt Rendsburg gehörenden 6 sogenannten Schleswigschen Dörfer dem Herzogthum Schleswig inkorporirt. — Man will behaupten, die Demolirungsarbeiten würden, sobald nur die Witterung es erlaubte, mit erneuerten Kräften, und zwar durch Privatarbeiter, wieder aufgenommen werden; unsererseits müssen wir verharren in der Ansicht, daß man betreffenden Orts in Kopenhagen doch zu wohl die Bedeutung unserer Festung gerade für Dänemark werde zu würdigen wissen, als daß man das betreffende Unternehmen weiter, als es bereits vollführt ist, zum Vollzuge zu bringen gesonnen sein sollte. (H. N.)

Dessau. — Es existirt eine alte Anhaltische Gesinde-Ordnung in welchen den Herrschaften verboten wird, ihren Dienstboten wöchentlich mehr als zwei Mal Lachs zu essen zu geben; in Magdeburg existirte früher eine ähnliche Verordnung. Wie sehr hat sich das verändert! Wie viele Herrschaften giebt es jetzt, die im ganzen Jahre dies Gericht vielleicht nicht zweimal zu sehen bekommen. Es ist allerdings merkwürdig, welches der Grund zu der ungeheuren Abnahme dieses Fisches bei uns ist. Noch in den Zwanziger Jahren gab es einmal so viel, daß das Pfund mit 5 Sgr. verkauft wurde. Seit der Zeit ist mir nicht erinnerlich, daß sie in großen Massen gefangen worden wären. Wo bleiben aber diese Thiere? Giebt es überhaupt weniger, werden unterwegs zu viel weggefangen, oder werden sie durch die Dampfschiffe verstört? Es ist bekannt, daß das Muldewasser eins der mildesten und weichsten in ganz Deutschland ist, und der Lachs soll, sobald er an die Mündung der Mulde kommt und das Wasser schmeckt, jedenfalls demselben nachgehen. Nun erzählen ältere Leute, daß oberhalb des Ausflusses der Mulde in die Elbe ehemals eine Buhne existirt habe, die Lachsbuhne genannt, welche so weit in die Elbe hineingereicht habe, daß das Muldewasser bis ziemlich ans jenseitige Ufer der Elbe habe strömen können. Diese Buhne hat mit der Zeit Schaden gelitten und nach jetzigen Bestimmungen hätte sie wahrscheinlich der Schifffahrt wegen auch nicht wieder so weit ausgedehnt werden dürfen. Dies soll der eigentliche Grund der Abnahme der Lachse sein, weil nur diejenigen das Muldewasser unmittelbar berühren, welche auf der linken Seite der Elbe ankommen, während die auf der rechten Seite nichts davon merken können und vorüber gehen. (M. C.)

Oesterreich.

Wien, den 30. März. Es ist herkömmlich, daß, wenn Kirchenfürsten in Oesterreich die Cardinalswürde erlangen, denselben in feierlicher Weise der Cardinalshut von Sr. M. dem Kaiser auf das Haupt gesetzt wird. Die vorletzte Ceremonie dieser Art fand statt, als der Erzbischof von Olmütz, Cardinal Somerau Beeth, welcher leider kürzlich schwer erkrankt ist, diese geistliche Würde erhalten hatte. Die letzte diesfällige Funktion datirt erst seit heute Mittag, wo der päpstliche Nuntius das Zeichen seiner neuen Würde aus den Händen Sr. Majestät empfing. Die ganze kaiserliche Familie wohnte dieser Feier bei, welche in der Burgkapelle vor sich ging. Zahlreiche Hof-

---

schützen, wo er mich an das Lager eines Kranken sendet, der meiner Hülfe bedarf. Aber es giebt noch einen anderen Grund, welcher mir diese Reise als eine gebieterische Nothwendigkeit auferlegt; es ist die Bitte eines Jünglings, den ich unter meinen Augen aufwachsen sah; eines edlen Jünglings, den ich wie einen Bruder liebe und der mich gerade heute dringend zu sich ruft, um ihm in einer Stunde, wo er des Rathes und des Trostes bedarf, meinen schwachen Beistand zu leihen."

„Bei dem ruhmreichen Schwerte des Prinzen Eugenius, Ihr besitzt ein edles und furchtloses Herz," sagte der Lieutenant, indem er dem Gelehrten mit besonderer Innigkeit seine Hand reichte „verdient einen Freund wie Ihr seid, der Junker von Nüßler!.... Hat einen edeln, ritterlichen Sinn!.... Soll mich der Teufel holen, wenn ich ihm nicht das Fräulein gönne, wäre es auch nicht ein so naher Verwandter und Liebling des Oberst v. Flemming."

„Ist es wahr, daß der Herr v. Papst ihm seine Nichte verweigert?" fragte der Krämer, indem er neugierig näher rückte.

„Und zwar auf Befehl des Königs, wie man sich in die Ohren flüstert," fügte der Magister hinzu.

„Allerdings kann weder das Eine noch das Andere geleugnet werden, meine Freunde," erwiderte der Gelehrte, „und deshalb würde ich es mir zum größten Vorwurf machen, wenn ich aus eitler Furcht gerade jetzt von dem Jüngling fern bliebe, wo sein Herz niedergedrückt ist und er mehr wie sonst des Rathes eines treuen Freundes bedarf.

Mit diesen Worten stand der Baccalaureus auf, bezahlte seine Zeche und schritt in Begleitung des kleinen Valentin, welcher inzwischen eine große Mütze von schwarzem Pudelfell über die Ohren gezogen und eine wollene Decke um seine Schultern geschlagen hatte, das Zimmer Als unmittelbar darauf auch der Lieutenant und seine Gefährten dem Wirthshaus „zum tapferen Grenadier" den Rücken wendeten, konnten sie noch in der Ferne den Schall der Tritte von Peter Simpels brauner Stute vernehmen.

II.

Die kurzen runden Glieder in einen weiten Schlafrock gehüllt und den Rücken einem Kamin zugekehrt, aus welchem eine behagliche Wärme drang, saß der Hr. von Papst in einem weichgepolsterten Sessel in seinem Arbeitszimmer und war damit beschäftigt, einen ziemlich umfangreichen Brief in ein sauberes Couvert einzuschlagen.

„So!" sagte er, indem er das Schreiben mit seinem Familienwappen verschloß, „das wäre ein abgemachtes Geschäft, welches mir Prozente eintragen wird, mit denen ich zufrieden sein kann. Sehen wir nach, welche Vortheile sich aus dieser Heirath herausfinden lassen.... Zunächst die Gunst des Königs, und was fast eben so viel sagen will, die mächtige Protektion des Herrn von Grumbkow; dann die Zusage des Letzteren, mir zur Erwerbung der schönen Eichenpflanzung, die an mein Gut stößt und jetzt Königliches Eigenthum ist, unter der Hälfte des Werthes behülflich zu sein; endlich die Aussicht auf ein Hofamt.... Wie? ließ Herr v. Grumbkow nicht sogar so etwas von Jägermeister fallen, .. Ha, ein nobles Amt, wie es sich ein Edelmann nicht besser wünschen kann!... O, wir werden die Zufriedenheit Sr. Majestät zu erlangen suchen, und was das Reiten anbetrifft, (hier blickte Herr v. Papst oft etwas zweifelhaft auf seine kurzen Beine und seinen runden, weit vorstehenden Bauch) nun so werden wir uns ein sanftes, gut zugerittenes Thier aussuchen und wenn wir alsdann dennoch das Unglück haben sollten, bügellos zu werden, nun so wird solches nur desto mehr dazu beitragen, uns in der Gunst Sr. Majestät zu befestigen, welcher bekanntlich derartigen Belustigungen ganz besonders zugethan ist."

Herr v. Papst trat bei diesen Worten an einen Schellenzug und setzte denselben in so heftige Bewegung, daß man den Ton der kleinen Glocke weit durch die Gänge des Schlosses schallen hörte. In Folge dessen trat ein Diener ein.

„Dieser Brief wird sogleich durch einen reitenden Boten nach dem nächsten Postamt befördert. Dem Postmeister ist zu bemerken, daß Seine Exzellenz der Herr General v. Grumbkow es sehr übel vermerken würde, wenn an der glücklichen und schnellen Beförderung desselben etwas mangeln sollte."

Nachdem der Diener abgetreten war, setzte Herr v. Papst sein Selbstgespräch weiter fort.

„Weiberthränen.... Proteste.... Drohungen.... Pah! was ist dies Alles dem Willen des Königs gegenüber, besonders wenn das Interesse des Herrn v. Grumbkow dabei ins Spiel kommt. Jugendliebe.... frühzeitige Verlobung.... Ha! ha! Se. Majestät verstehen zu lösen und zu binden und Widersprüche lieben dieselben gerade nicht. Hieraus also ergiebt sich erstens, daß Sie, meine geliebte Mündel, die Frau des Schwagers des Herrn von Grumbkow werden und zweitens, daß Sie sich diesen Junker von Nüßler aus dem Sinn schlagen und zwar das Eine wie das Andere auf Befehl des Königs und im völligen Einverständniß mit ihrem Vormund, dem Herrn v. Papst."

So weit war der würdige Mann in seinem Monolog gelangt, als auf dem Schloßhofe Hufschläge laut wurden. Herr v. Papst trat ans Fenster und machte ein etwas langes, die Spuren der Verlegenheit ziemlich deutlich an sich tragendes Gesicht, als er, hinter den Fenstervorhängen halb verborgen, den Ankömmling betrachtete. Dies war ein junger Mann von etwa 26 Jahren, kräftig und schön gewachsen, mit dunkelblondem Haar und lebhaften blauen Augen, aus denen Muth und Offenheit hervorleuchteten. Er trug ein feines Reitkleid von grünem Tuch und schien nach dem Dampfe, mit welchem sein Pferd bedeckt war zu urtheilen, scharf geritten zu sein.

Als Herr v. Papst von seinem Versteck aus sah, wie der Fremde die Zügel seines Rosses hastig einem herbeieilenden Reitknecht zuwarf und gleichzeitig einen raschen und scharfen Blick nach dem Fenster warf, hinter welchem er selbst stand, schien er das, was nun folgen würde, zu errathen, denn er entledigte sich seines Schlafrocks und fuhr statt dessen in ein mit reicher Stickerei versehenes Staatskleid. Kurz darauf trat ein Diener ein und meldete den Junker von Nüßler. Herr v. Papst nickte mit dem Kopfe und einige Mal im Zimmer auf und ab gehend, lächelte er und rieb sich die Hände, wie ein Mann, welcher zwar weiß, daß ein Sturm gegen ihn im Anzuge ist, der aber auch das Bewußtsein hat, daß er sich im Besitz der Mittel befindet, denselben mit Erfolg abzuschlagen Als daher der junge Mann, dessen dampfendes Roß unten im Hofe auf- und abgeführt ward, bei ihm eintrat, empfing ihn der Herr des Schlosses mit einer Miene, die dem ausgelerntesten Hofmann Ehre gemacht haben würde.

„Ei, ei, mein lieber Herr v. Nüßler, schon so früh im Sattel?.... Wahrhaftig, es ist bereits etwas lange her, seitdem Ihr Fuß zum letzten Mal die Schwelle meines Hauses überschritt, und daran haben Sie in der That sehr Unrecht gethan.... Ei der Tausend, was sehen Sie wohl und blühend aus!.... Ja, ja, man sieht wohl, daß Ihr Herz weder Gram noch Sorgen kennt, mein bester Herr v. Nüßler."

(Fortsetzung folgt.)

würdenträger und Repräsentanten des hohen Adels umgaben die höchsten Herrschaften. Der **Kaiser** erfreut sich wieder der blühendsten Gesundheit und nimmt, nach den Unterfertigungen zu urtheilen, welche aus dem Kaiserlichen Cabinette herabgelangen, wieder den regsten Antheil an den Staatsgeschäften.

Aus **Montenegro** wird geschrieben: In den letzten Tagen ist auch General Mustafa Pascha von Spuz aufgebrochen und hat sich nach Skutari begeben. Omer Pascha hat erklärt, daß die Blokade der Albanesischen Küste aufgehoben sei, und dem Handel und der Schifffahrt frei stehe, die unterbrochenen Verbindungen wieder aufzunehmen. Von den 40 Mitgefangenen des Wojwoden von Grahowo sind nur 22 in den Kerkern von Trebigne angekommen, Vutt Popow Buttaich wurde in der ersten Nacht seiner Ankunft erdrosselt. Die Uebrigen sollen wirklich in Folge erlittener Mishandlungen verschieden sein.

Schweiz.

Zürich, den 21. März. Die heutige „N. Z. Ztg." veröffentlicht nachstehende Note des K. K. Oesterreichischen Geschäftsträgers an den Schweizerischen Bundesrath. (Vom 15. März 1853.): Es heißt darin:

Seit einer langen Reihe von Jahren ist das Benehmen des Kantons Tessin dem Kaiserstaate gegenüber das gerade Gegentheil eines freundnachbarlichen gewesen. Es ist Thatsache, daß dort flüchtige Hochverräther und erklärte Feinde der Kaiserlichen Regierung stets willige Aufnahme gefunden, ja daß manche unter ihnen sogar das Bürgerrecht und gewichtigen Einfluß auf die Regierung erlangt haben. Aus den Pressen von Tessin sind die meisten jener schändlichen Brandschriften hervorgegangen, welche von dort mittelst des stets schwunghaft betriebenen Schmuggels in die Lombardei eingeschwärzt, mächtig beigetragen haben, daselbst den Geist des Aufruhrs und des Umsturzes zu nähren. Als endlich im Jahre 1848 der so unermüdlich ausgestreute Samen zur blutigen Erndte reifte, da haben Tessiner Freischaaren, mit Waffen und Munition aus den Regierungszeughäusern reichlich versehen, in den Reihen der Lombardischen Empörer nicht gefehlt. Die Eidgenössische Fahne, die damals in den Straßen von Mailand wehte, lieferte den unwiderlegbarsten Beweis, wie die Partei des radikalen Umsturzes, die im Kanton Tessin mit zu Rathe saß, die Neutralität der Eidgenossenschaft zu achten verstand.

Es ist noch in frischem Gedächtniß, daß Schweizerische Kondottieri bis zur Uebergabe Venedigs den Aufruhr dieser Stadt mit bewaffneter Hand unterstützten. Kaum war im Jahre 1849 der Waffenstillstand in Mailand aufgekündigt, als auch schon Tessiner Freischaaren, unter der Führung von Raimondi, Camozzi und mehrern bekannten Koryphäen der Umsturzpartei, über die Schweizergrenze hereinbrachen, um im Rücken des siegreich vordringenden Oesterreichischen Heeres die Flamme der Empörung in die bis dahin friedlichen Städte Como, Bergamo, Brescia und in das Valtelin zu tragen.

Zwar hatte Oesterreich durch einen feierlichen Vertrag mit der Schweiz das Recht erworben, auf der Auslieferung seiner des Verbrechens des Hochverrathes angeklagten Unterthanen zu bestehen; allein die Ausführung dieser Vertragsbestimmung wurde stets unter den nichtigsten Vorwänden geradezu verweigert.

Kann es bei dieser in gedrängten Zügen dargestellten Sachlage, zu der die Blätter der Zeitgeschichte den reichlichsten Kommentar zu liefern im Stande sind, der Kaiserlichen Regierung verargt werden, wenn ihr bei jedem Aufstandsversuch in der Lombardei der Kanton Tessin von vornherein als der direkten Betheiligung oder wenigstens der moralischen Mitschuld verdächtig erscheint?

Zu dieser bei dem Kaiserl. Kabinet vorherrschenden Stimmung, die der Unterzeichnete durchaus nicht zu leugnen Willens ist, haben sich aus Anlaß des Mailänder Banditenstreiches noch andere dringende Beweggründe gesellt. Es wird von keiner Seite in Abrede gestellt, daß mehre Tage vor dem Aufstandsversuch des 6. Februar das Gerücht eines solchen im Kanton Tessin allgemein verbreitet war; ja Schweizerblätter führen sogar zum Belege der Nichtbetheiligung der politischen Flüchtlinge in Kanton Tessin an, daß letztere in einer am 4. stattgefundenen Versammlung sich jeder Theilnahme zu enthalten beschlossen hätten. Wäre unter solchen Umständen von der Tessinischen Regierung nicht zu erwarten gewesen, daß sie den Behörden der Lombardei einen Wink über die drohende Gefahr zukommen lasse? Und wäre man zu dieser Erwartung nicht um so mehr berechtigt gewesen, als selbst der hohe Bundesrath zugeben muß, daß Saffi, Petrucci und andere Flüchtlinge der gefährlichsten Art trotz aller entgegenstehenden Bundesbeschlüsse vor dem Mailänder Attentat und während desselben im Kanton Tessin sich aufhielten, von wo sie die Aufrufe zur Empörung, wovon der Unterzeichnete in seiner ergebensten Note vom 18. v. M. dem h. Bundesrathe eine Abschrift mitzutheilen die Ehre hatte, in der Lombardei längs der Grenze des Kantons Tessin vorbereiteten.

Wahrlich, diese Anzeichen genügten vollkommen, auch ohne die Ergebnisse der in Mailand eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, um die Kaiserliche Regierung zu den schleunigsten Maßregeln der Sicherheit gegen Tessin zu bestimmen. Oder hätten die Oesterreichischen Behörden vielleicht abwarten sollen, daß die Freischaaren nach dem Beispiel früherer bekannter Vorgänge förmlich organisirt die Grenze überschritten hätten, versehen mit Munition aus dem Zeughause von Lugano, wohin sonderbarer Weise gerade am 6. und den darauf folgenden Tagen bedeutende Pulversendungen aus dem Innern der Schweiz mit großer Heimlichkeit und Eilfertigkeit abgegangen waren?

Der Unterzeichnete hat bereits mit ergebenster Note vom 19. August v. J. den hohen Bundesrath um seine Intervention zu ersuchen die Ehre gehabt, damit der Erzbischof von Mailand und der Bischof von Como in alle ihre rücksichtlich der zu ihren Kirchensprengeln gehörigen Seminarien von Pollegio und Ascona zustehenden Rechte wieder eingesetzt, jedenfalls aber ihnen der ordentliche Rechtsweg, den ihnen die Tessiner Regierung ausdrücklich verschlossen, eröffnet werde, damit sie ihre Ansprüche auf Restitution oder im äußersten Falle doch auf vollständige Entschädigung geltend zu machen in der Lage seien.

Endlich hat die Kaiserliche Regierung durch das Organ des Unterzeichneten die kräftige Einwirkung des Bundesrathes in Anspruch genommen, damit den aus dem Kanton Tessin gewaltsam vertriebenen Ordensgeistlichen lombardischen Ursprungs entweder die Wiederaufnahme in ihre Klöster gewährt, oder doch zum mindesten für ihre Lebenszeit ein angemessener Jahresgehalt zugesichert werden möge.

Keinem dieser ebenso begründeten als gesetzmäßigen Verlangen ist entsprochen worden, und die Kaiserliche Regierung hat sich daher, wenngleich mit Widerstreben, genöthigt gesehen, die für diesen Fall in der diesseitigen Note vom 21. Dezember v. J. ausdrücklich in Aussicht gestellte Maßregel zur Ausführung zu bringen, und in gerechter Abwehr die Angehörigen Tessins in der Lombardei ebenso zu behandeln, wie Kaiserliche Unterthanen des lombardisch-venetianischen Königreichs in jenem Schweizerkanton behandelt worden sind.

Wenn daher der Vorwurf der Härte, der dieser Maßregel gemacht werden will, jedenfalls auf diejenigen zurückfallen muß, die dazu die erste Veranlassung geboten haben, so sind überdies bei der Ausführung derselben Ausnahmen und Rücksichten eingetreten, die bei der Vertreibung der Ordensgeistlichen aus Tessin durchaus vermißt worden sind.

Unter diesen Umständen ist es erleuchtend, daß die Kaiserliche Regierung der Erwartung des hohen schweizerischen Bundesrathes, es werde der Verkehr mit dem Nachbarkanton sogleich auf dem frühern Fuße wieder hergestellt werden, in so lange zu entsprechen sich außer Stande sieht, als nicht die Ergebnisse der von dem hohen Bundesrath im Kanton Tessin angeordneten Maßregeln vollständig vorliegen und nicht den übrigen gerechten Begehren der Kaiserl. Regierung Genüge geleistet worden ist.

— Der Bund bringt nun auch die am 21. d. M. erlassene Erwiderung des Bundesrathes auf die Oesterreichische Note. Betreffend die Beschuldigung, daß die Koryphäen der Umsturzpartei im Kanton Tessin sich aufgehalten, wird allererst angegeben, daß sich von der Anwesenheit Mazzini's keine Spur gezeigt habe. Dagegen suchten seine Agenten in der Schweiz wie in anderen Ländern zu wirken, weshalb genau berichtet wird, was in der Schweiz zur Wahrung der völkerrechtlichen Beziehungen geschehen ist. Nach Graubünden waren Clementi und Cazola, genaue Vertraute Mazzini's, abgesandt. Beide hatten sich vorher in Piemont und nicht in Tessin aufgehalten und waren mit sardinischen Pässen versehen.

Ein Vorwurf, der wiederholt in den Österreichischen Noten aufgenommen worden ist, besteht auch darin, daß die Behörden Tessins den lombardischen Behörden von der drohenden Gefahr hätten Kenntniß geben sollen. Es wird wahrscheinlich hierbei vorausgesetzt, daß die Polizei den Plan des Attentats genau gekannt habe. Dem ist aber nicht also. Aehnliche Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande zirkulirten im Tessin, wie in der Lombardei und in Piemont zu wiederholten Malen. Am bestimmtesten kündete man den Ausbruch auf die Zeit der Proklamation des Kaiserreichs in Frankreich an; dann auf den Januar, zuletzt auf den 5. Februar. Was aber hiervon die Polizei wußte, ward auf offenem Markt verhandelt. Man sprach davon in Como und Mailand, sogut wie in Turin und Genua. Die ersten Nachrichten in einer Tessiner Zeitung vom 5. Februar waren selbst Turiner Blättern enthoben. Obschon nun das Attentat wirklich stattgefunden hat, so wird der Billigdenkende gleichwohl zugestehen müssen, daß es schwer hielt, daran zu glauben, daß ein solches unsinniges Unternehmen wirklich zur Ausführung kommen könne.

Aus der Schweiz, den 26. März. Beim Württembergischen Zollamt Friedrichshafen ist der Befehl eingegangen, die aus der Schweiz kommenden Bücherballen genau zu untersuchen, zu öffnen, auszupacken und die einzelnen Bücher aufzumachen, insofern es der Zollbeamte für nöthig befinde. — Aus Palermo, wo gegenwärtig das zweite Schweizer-Regiment liegt, schreibt man der „Schwyzer Zeitung" von Versuchen, die dort zur Vergiftung dieser Truppen gemacht worden seien. Einem Soldaten seien von einem wohlgekleideten Bürger unter glänzenden Versprechungen zwei Päckchen Arsenik angeboten worden, wovon er das eine in den Kessel der Kasernenküche werfen und das andere zur Vergiftung der Offiziere verwenden solle. Nachdem es dem Soldaten klar geworden war, mit wem er es zu thun habe, zog er den Säbel und ergriff seinen Mann beim Kragen, um ihn auf die Polizei zu führen. Aber plötzlich erhielt er einen Schlag in den Nacken, daß er zu Boden stürzte, und wie er sich wieder aufraffte, sah er sich von vier bis fünf handfesten Kerlen umringt. Es gelang ihm jedoch mit Mühe, die Flucht zu ergreifen. Einige Monate vorher entging Major v. Fivaz nur durch Zufall einem Vergiftungs-Versuch durch seinen Bedienten, einen Italiener. (Fr. P. Z.)

Frankreich.

Paris, den 29. März. Der „Moniteur" meldet amtlich, daß der Graf **Gustav v. Löwenhielm**, außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister **Schwedens**, und Herr **v. Kisseleff**, außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister **Rußlands**, dem Kaiser in Privataudienzen die Antworten ihrer Souveraine auf die Vermälungs-Anzeige überreicht haben.

— Ein besonderes Dekret bestimmt die Kaiserliche Livree, die aus Roth, Grün und Gold bestehen soll. Außer dem Großmarschall des Palastes und dem Oberstallmeister hat Niemand das Recht, die Kaiserliche Livree bei seiner Dienerschaft anzuwenden, und nur die Prinzen der Kaiserlichen Familie können sich bei ihrer Dienerschaft der Kaiserlichen Cocarde bedienen. Das Verbot der Nachahmung der Kaiserlichen Livree ist gleichzeitig mittelst eines besonderen Dekrets des Polizei-Präfekten bekannt gemacht worden.

— Die vor einiger Zeit angekündigte Adresse der Londoner Kaufleute an die Französische Nation, worin der Wunsch der Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Nationen ausgesprochen wird, ist gestern in feierlicher Audienz von der zu diesem Zwecke aus London herübergekommenen Deputation dem Kaiser überreicht worden. Der Präsident der Deputation, Herr James Duke, hielt folgende Anrede an den Kaiser: „Sire, Wir haben die Ehre und die Genugthuung vor Ihrer Majestät zu erscheinen, um Ihnen, so wie der Französischen Nation eine Erklärung des Handelsstandes von der Hauptstadt des Brittischen Reiches zu überreichen, worin der Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle enthalten ist, von welchen die Mitglieder derselben gegen ihre Mitbrüder in Frankreich beseelt sind. Die Umstände, welche die Manifestation veranlaßt haben, sind in der Erklärung selbst vollständig constatirt, die mit der Unterschrift von mehr als 4000 Kaufleuten und Banquiers aus London versehen ist, und der wir nichts hinzuzufügen haben, als daß sie ein getreuer Ausdruck der Gefühle des Englischen Volkes in Masse ist. Erlauben Sie uns, Sire, zum Schlusse Ew. Kaiserl. Majestät unsere glühende Hoffnung auszudrücken, daß unter Ihrer Regierung Frankreich und England stets durch innige und gegenseitig vortheilhafte Beziehungen verbunden bleiben und aus der Freundschaft der beiden großen Nationen günstige Resultate für den Frieden der Welt und für das Wohl der Menschheit entspringen werden." Hierauf las Herr Duke die Adresse vor. Der Kaiser hat hierauf Folgendes in Englischer Sprache erwiedert: „Ich bin von dieser Manifestation sehr angenehm berührt. Sie bekräftigt mich in meinem Vertrauen, das mir stets der gute Sinn der Englischen Nation eingeflößt hat. Während meines langen Aufenthaltes in England, habe ich stets die Freiheit bewundert, die es, Dank der Vervollkommnung seiner Einrichtungen, genießt. Einen Augenblick habe ich jedoch im verflossenen Jahre Besorgnisse gehegt, daß die öffentliche Meinung über den wahrhaften Zustand Frankreichs und dessen Gesinnung gegen England irre geleitet werde. Man kann jedoch nicht für lange Zeit den guten Glauben eines großen Volkes täuschen, und der Schritt, den Sie thun, liefert einen einleuchtenden Beweis davon. Seit ich im Besitze der Gewalt bin, ging mein Streben ununterbrochen dahin, die Wohlfahrt Frankreichs zu entwickeln. Ich kenne seine Interessen, sie sind keine anderen, als die aller übrigen civilisirten Nationen. Wie Sie, will ich den Frieden, und um ihn zu kräftigen, will ich die Bande, welche unsere beiden Länder verbinden, fester ziehen." Hierauf stellte Herr Duke dem Kaiser die Mitglieder der Deputation einzeln vor, mit denen sich Seine Majestät auf das freundschaftlichste unterhielt. Der halbamtliche Moniteur bringt auf 27 enggedruckten Spalten die sämmtlichen Namen der Unterzeichner der Adresse, worunter man alle Notabilitäten des Londoner Handelsstandes vorfindet.

— Von allen bisher zu **Paris** erschienenen **Portraits** der Kaiserin soll nur ein einziges treffend ähnlich sein; dasselbe rührt von dem Zeichner Desmaisons her, der angeblich die Kaiserin noch nie gesehen hatte und bloß nach den schon vorhandenen Portraits auf gut Glück ein neues anfertigte.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. März. Während der Anwesenheit der City-Deputation in Paris, die den Kaiser der Franzosen von den friedlichen Gesinnungen der Londoner Banquiers überzeugen soll, erscheint in allen hiesigen Morgen-Blättern die Friedens-Adresse selbst mit den Namen aller derer, die sie unterzeichnet haben.

Rußland und Polen

St. Petersburg, den 22. März. An die Stellen der ihrer Posten entsetzten Generale sind bereits andere ernannt worden.

(Schles. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 20. März. Das Verfahren des Ministeriums gegen den Marschall **Narvaez** nimmt immer mehr die Gestalt einer kleinlichen Rache an. Alle Verstöße, die der Herzog gegen die Vorschriften des Militär-Gesetzbuches begangen, werden bloßgestellt. Man kennt den hochmüthigen Sinn des Marschalls und weiß, daß man ihn damit ärgert. So hat er es bei seinem letzten Hiersein unterlassen, durch seinen Adjutanten dem General-Capitain von Madrid seine Ankunft anzuzeigen. Ein Königliches Dekret ist nun hierüber erlassen und bestimmt das Benehmen der im Lande reisenden Marschälle den Militär-Behörden gegenüber. Ein solcher hat, wo er eintrifft, der höchsten Militär-Charge des Ortes, und wenn dieser auch nur Lieutenant wäre, seine Ankunft zu melden, muß aber dann auch von derselben mit einem Besuche beehrt werden; der Marschall hat, falls er sich 24 Stunden im Orte aufhält, den Besuch zu erwidern.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. März. Die Angelegenheit des h. Grabes soll bereits zur Sprache gebracht worden sein. Der Russische Botschafter soll den Wunsch für Aufrechthaltung der durch die Kalifen von Bagdad und die Sultane, welche **vor** Abschluß der Verträge mit Frankreich regierten, bewilligten Fermane ausgesprochen haben; darunter versteht er Beibehaltung aller von der griechischen Kirche genossenen Vorrechte. Das Gerücht geht weiter und will wissen, daß der Fürst die Aufhebung des Patriarchats in Konstantinopel und Uebertragung der Oberhauptsrechte dieses Letzteren nach St. Petersburg befürworte. Die Türkischen Slaven sind in großer Zahl zum Fürsten gekommen, um ihm ihre Aufwartung zu machen und ihre Wünsche kundzugeben. Man soll ihnen bedeutet haben, daß es sich in diesem Augenblicke nicht darum handle.

— Die „Ost-Deutsche Post" erinnert in einer Pariser Correspondenz an den Vertrag vom 15. Juli 1840, der ursprünglich zwischen der Türkei, Oesterreich, England, Preußen und Rußland abgeschlossen wurde und dem später, nach dem Sturze des Ministeriums Thiers, auch Frankreich beitrat. Diesem Vertrage folgte am 17. September 1840 eine „feierliche Erklärung" der contrahirenden Mächte, die wörtlich folgendermaßen lautete:

„Die Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland haben, nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen der Convention vom 15. Juli und in der Absicht, die Uneigennützigkeit, welche bei Feststellung dieses Aktenstückes ihre Schritte leitete, in das wahre Licht zu setzen, die förmliche Erklärung beschlossen, daß bei der Ausführung der in jener Convention von den contrahirenden Mächten eingegangenen Verpflichtungen, diese Mächte keine andere Gebietsvergrößerung, keinen exclusiven Einfluß oder irgend einen Handelsvortheil für ihre Unterthanen ansprechen, als diejenigen, welche jede andere Nation in gleicher Weise erhalten kann. Die Bevollmächtigten der obgenannten Höfe haben beschlossen, diese Erklärung in das vorliegende Protokoll aufzunehmen. Der Bevollmächtigte der hohen ottomanischen Pforte, durchdrungen von gerechter Würdigung der loyalen und uneigennützigen Politik der alliirten Höfe hat von dieser in gegenwärtigem Protokoll enthaltenen Erklärung Kenntniß und es auf sich genommen, dieselbe seinem Hofe zu unterbreiten."

(Folgen die Unterschriften der Bevollmächtigten.) Es liegt auf der Hand, daß, wenn die Forderungen Rußlands wirklich so weit gehen, wie man behauptet, dadurch der oben citirte Vertrag verletzt und Frankreich und England gezwungen sein würden, die Türkei gegen eine solche Verletzung zu schützen. Immerhin ist es aber schwer anzunehmen, daß Rußland es zu solchen Eventualitäten kommen lassen wird.

Pera, 14. März. Vorige Woche hatte Fürst Menschikoff seine feierliche Audienz in Tscheragan. Nach gnädigst erhaltener allerhöchsten Genehmigung machte Jener einen Besuch bei dem Nestor der Türkischen Staatsmänner, Chosrew Pascha, der trotz seines hohen Alters von mehr als 90 Jahren, noch immer sich einer rüstigen Gesundheit und ungeschwächter Geisteskräfte erfreut. Für letzteres scheint allerdings seine Erwiderung des Komplimentes, welches der Russische Diplomat an ihn richtete, ein Beleg zu sein. Als nämlich dieser ihn mit den Worten anredete: es komme ein alter Diener eines mächtigen Monarchen, den alten Diener eines andern mächtigen Monarchen zu begrüßen, gab Chosrew Pascha zur Antwort: nach Gott verdanke er sein langes Leben der Freude, womit ihn das ungetrübte gute Vernehmen erfülle, welches zwischen seinem Herrn dem Sultan und Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bestehe. (Triest. Ztg.)

Damascus, den 25. Februar. In Damaskus schien sich noch vor Kurzem das rein Militairische besser gestalten zu wollen. Die Regierung hatte den ehemaligen Ungarischen General Stein — Ferhad Pascha — von seinen Colonistendörfern dahin berufen und man hatte Grund zu hoffen, daß der Obergeneral diesem seinem Günstlinge einen ausgedehnten Einfluß auf die Leitung der militärischen Angelegenheiten einräumen würde. Wie sehr wurden aber die Damascener enttäuscht, als sie diesen Europäer Alles beloben, alles trefflich finden sahen, und er sich hier wie zu Aleppo in tiefe Zurückgezogenheit vergrub. Man sollte es kaum glauben, daß wenige Jahre einen energischen Mann so abstumpfen und zum trägen Orientalen machen könnten. Ferhad Pascha hielt einige Unterrichtsstunden mit den höheren Offizieren, die allgemein wegen ihrer großen Unwissenheit bekannt sind, erklärte, daß sie völlig wohlunterrichtet seiner Belehrung entwachsen seien, und zog sich, natürlich von den Belobten vergöttert, in seine stille Wohnung zurück. Gleichwohl sind die Truppen bis zum jüngsten Rekruten der fel-

senfesten Ueberzeugung, daß er ganz allein den Angelegenheiten in der Ledscha ein Ende machen werde, ein Glaube, der noch durch einige Soldaten, die ihn während der Unruhen zu Aleppo gesehen, bestärkt wird; es herrscht nämlich von dorther der Glaube, daß er gefeit sei, weil er im dichtesten Kugelregen unverletzt blieb und ruhig fort Taback schnupfte. — Von den andern längst hier weilenden Türkisch-Ungarischen Generalen erwartet man nichts. Guyon ist weder geachtet noch geliebt, und Kollmann, als Oberst im Geniedienste stehend, hatte bei Esra die Flucht nicht aufhalten und zum Siege wenden können, wodurch er seinen militairischen Nimbus einbüßte. Die übrigen Ungarischen Renegaten nehmen Einer nach dem Andern ihre Entlassung; in Kurzem wird hier von allen diesen Leuten kaum Einer mehr im Dienste stehen. Dafür wenden sich manche einer nützlichen Industrie zu, und Damaskus ist durch Einen von ihnen zu einer recht guten Bierbrauerei gekommen. (Tr. Z.)

Amerika.

New-York, den 13. März. Der neue Präsident wird von Stellenjägern völlig belagert, die ein Amt verlangen, weil sie seine Kandidatur unterstützt haben. Bekanntlich werden die meisten Beamten in Nordamerika gewechselt, sobald eine neue Partei ans Ruder tritt.

Aus Mexiko schreibt ein Englischer Reisender, die Mexikanischen Pferde lernten das Hochheben der Beine und den stolzen Gang, weswegen sie berühmt sind, auf folgende Weise: Den jungen Pferden werden Brillen mit Vergrößerungsgläsern aufgesetzt, wodurch ihnen die Steine, welche im Wege liegen, als große Felsblöcke erscheinen. Sie heben also die Beine hoch, um darüber zu kommen und behalten später dies zur Gewohnheit. Die Leser werden hierüber lachen, fährt der Reisende fort, aber es ist mir dies mehrseitig als Thatsache erzählt und auch in Südamerika soll diese Methode beständig praktizirt werden.

Locales 2c.

Posen, den 2. April. Aus den unsere Provinz betreffenden Petitionen an die Kammern ist Folgendes mitzutheilen:

Im 17. Jahrhundert gründete der Besitzer der Herrschaft Rawicz auf seinem in den Grenzen der Parochie Laszczyn belegenen Territorium ein Reformatenkloster. Die darin vorhandene Kirche wurde von den in den Ortschaften der Herrschaft Rawicz befindlichen Katholiken Deutscher Zunge benutzt, während in der Kirche zu Laszczyn Polnischer Gottesdienst gehalten wurde. Die Klostergeistlichen verrichteten den Dienst in der Klosterkirche in Vertretung des Parochus zu Laszczyn. Unter dem 7. September 1811 erließ der Bischof von Posen eine Ordination, wodurch die Kirche zu Rawicz, welche sich als Succursale der Pfarrkirche zu Laszczyn gestaltet hatte, zur Filialkirche von Laszczyn erklärt wurde.

Im Jahre 1818 hob der Staat das Kloster zu Rawicz auf und errichtete in den Gebäuden desselben eine Strafanstalt; es wurde ein besonderer Kapellan bei der Strafanstalt angestellt, welcher gemeinsamen Gottesdienst für die katholischen Sträflinge und die Rawiczer Katholiken abhielt und deren Seelsorge als Vikar des Pfarrers von Laszczyn verwaltete. Aus diesem gemeinsamen Gottesdienste ergaben sich Uebelstände, die dadurch beseitigt wurden, daß nach einer Uebereinkunft zwischen der weltlichen Behörde und dem Bischof von Posen im Jahre 1837 ein besonderer Gottesdienst für die katholischen Sträflinge und ein besonderer für die Rawiczer Katholiken in der Klosterkirche eingerichtet und daß zu diesem Behufe ein neuer Kapellan angestellt wurde, der sein Gehalt aus dem zur Befriedigung des religiösen Bedürfnisses solcher Pfarrgemeinden, denen von den aufgehobenen Klöstern die Pfarrdienste geleistet worden sind, bezieht. Später stellte sich das Bedürfniß heraus, auch für die evangelischen Sträflinge einen Gottesdienst einzurichten und ist seit dem 31. März 1850 evangelischer Gottesdienst in der Klosterkirche abgehalten worden.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen hat diese Maßregel als einen Eingriff in die Rechte der Klosterkirche bezeichnet und darüber bis jetzt ohne Erfolg bei den Staatsbehörden Beschwerde erhoben. Die katholische Geistlichkeit hält die Kirchengemeinde durch Einführung des evangelischen Gottesdienstes in ihren Rechten für verletzt und hat die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes in der Kirche aufgegeben, so daß seit dem 31. März 1850 die Rawiczer Katholiken und die katholischen Sträflinge ohne Gottesdienst sind.

Dieses Sachverhältniß geht aus einer von 101 Katholiken aus Rawicz eingebrachten Petition nebst Beilage hervor und beantragen Petenten:

die Rückgewährung ihrer Kirche.

Der der Kommissions-Sitzung beiwohnende Kommissarius des Königlichen Ministeriums des Innern läßt sich dahin aus, daß dem Bedürfnisse, den evangelischen Sträflingen Gottesdienst zu verschaffen, nicht anders habe genügt werden können, als durch Einräumung der Mitbenutzung der katholischen Klosterkirche, daß dieses Arrangement auch sehr wohl ohne Beeinträchtigung der Katholiken durchführbar sei, wenn von Letzteren ein wohlgesinntes Entgegenkommen vorhanden wäre; in dieser Beziehung hätten die Verwaltungsbehörden alle mögliche Schritte gethan und sich auch zur Errichtung eines besonderen Altars erboten; daß übrigens den Katholiken gar kein Recht zu ihren Anforderungen zustehe, indem die qu. Klosterkirche mit der Aufhebung des Klosters in das Eigenthum des Staates übergegangen sei, daher auch der Staat über dieselbe disponiren könne.

Es wird dagegen eingewendet, daß auf das in Vorschlag gebrachte Arrangement, indem dasselbe auf der Grundlage beruhe, den Evangelischen die Mitbenutzung der katholischen Kirche zu gewähren, abgesehen von den damit verknüpften materiellen Uebelständen, nicht eingegangen werden könne, da nach den Grundsätzen der katholischen Kirche die Einführung eines Simultanäums im Großherzogthum Posen, welches nicht zu den durch den Westphälischen Frieden betroffenen Landestheilen gehört, unzulässig sei; daß übrigens das in Rede stehende Arrangement gar nicht in Vorschlag gebracht, daß die Abhaltung des evangelischen Gottesdienstes in der Klosterkirche vielmehr auf Anordnung der weltlichen Behörde ohne Vorwissen der betreffenden geistlichen Oberen erfolgt sei, und daß selbst das angeführte Bedürfniß nicht zugegeben werden könne, da das Refektorium des Klosters zu dem vorliegenden Zwecke wie früher so auch jetzt zur Disposition stehe; was endlich das Eigenthum der Kirche anbetreffe, so sei dieses keineswegs mit Aufhebung des Klosters an den Staat übergegangen, da die Kirche nicht unmittelbar zum Kloster gehört habe, sondern wie aus den faktischen Verhältnissen derselben hervorgehe, eine Succursale gewesen und seit der oben angeführten Ordination vom 7. September 1811 zur Filialkirche von Laszczyn erhoben worden sei.

Es wird die Ansicht aufgestellt, daß, da es sich hier um Eigenthumsansprüche handele, die Sache lediglich auf den Rechtsweg zu verweisen sei. Diese Ansicht wird aufgegeben, indem zur Erwägung kommt, daß der Antrag der Petenten auf Rückgewährung ihrer Kirche nicht dahin zu verstehen sei, ihnen das uneingeschränkte Eigenthum der Kirche zu überweisen, sondern dahin, den Katholiken zu Rawicz die ungestörte Benutzung der Kirche, in deren faktischem Besitz sie über 30 Jahre nach erfolgter Säkularisation des Klosters sich befunden haben, zurückzugewähren. Wenn auch in Betreff dieses Punktes aufgestellt wird, daß derselbe ebenfalls auf den Rechtsweg zu verweisen sei, so macht sich dagegen die Ansicht geltend, daß es hauptsächlich auf Entscheidung der Frage ankomme, ob die Einführung eines Simultanäums im Großherzogthum Posen und auch selbst dann unzulässig sei, wenn dem Staate das Eigenthum der betreffenden Kirche zusteht, und daß die Entscheidung dieser Frage und überhaupt der Austrag der Sache zweckmäßiger und zufriedenstellender durch die Verwaltungsbehörden erledigt werden könne.

Demnach beschließt die Kommission, nachdem der aus ihr gestellte Antrag: „über die Petition zur Tagesordnung überzugehen,“ abgelehnt worden, „die Petition dem Ministerium zur Erwägung zu überweisen.“

— Die Kammer ist in ihrer Sitzung am 17. Februar c. über die Nr. 19. des dritten Berichts der Petitions-Kommission aufgeführte Petition der Wittwe Caro zu Zirke, Entschädigungs-Ansprüche an den Königlichen Fiskus wegen verkümmerter Krugverlags-Berechtigung betreffend, nach dem Antrage der Kommission zur Tagesordnung übergegangen.

Die 2c. Caro remonstrirt in einer Eingabe vom 8. Februar c. gegen die in dem Kommissions-Berichte enthaltenen Gründe.

Da Petentin keine von der Kommission nicht bereits erwogenen Punkte anführt und ihre Behauptung, zur Anstrengung des ihr noch offenstehenden Prozesses zu mittellos zu sein, nicht durchgreifend ist, empfiehlt die Kommission: den Uebergang zur Tagesordnung.

— Ein und dreißig Einsassen aus Bromberg und dessen Umgegend bitten um Verwendung bei Sr. Majestät dem Könige, daß ihnen der Hohenzollernsche Orden verliehen werde.

Die Kammer ist in ihrer 25. Sitzung über ein gleiches Gesuch zur Tagesordnung übergegangen.

Die Kommission empfiehlt: den Uebergang zur Tagesordnung.

Posen, den 2. April. (Polizeiliches.) Am 30sten v. M. sind 2 silberne Leuchter, viereckig klein, gestohlen worden.

Posen, den 2. April. In dem Bericht der Posener Abgeordneten zur zweiten Kammer (Nr. 74. d. Ztg.) hat sich ein Fehler eingeschlichen, dessen Berichtigung erforderlich ist. Unter den Bedingungen, unter welchen die Konzession ertheilt werden soll, heißt es nämlich: Der Staat beziehe von dem Ueberschusse des Reingewinns über $3\frac{1}{2}$ Prozent, die Hälfte. Dies ist unrichtig! Der Gewinn-Antheil des Staats an dem Ueberschusse über $3\frac{1}{2}$ Prozent bis einschließlich 5 Prozent beträgt nur ein Viertel, erst wenn die Dividenden 5 Prozent übersteigen, erhält der Staat von dem Mehrgewinn über 5 Prozent die Hälfte. Es ist dies ein wesentlicher Unterschied, da einerseits der Gewinn der Actionaire um so größer ist, je geringer der Antheil des Staats bemessen ist; andererseits das Steigen des Gewinn-Antheils des Letzteren mit den vermehrten Rein-Einnahmen von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ des Ueberschusses über $3\frac{1}{2}$ resp. 5 Proz. den Actionairen eine Garantie dafür bietet, daß der Staat den Bau und Betrieb der Bahn möglichst billig einrichten werde, um nicht blos zu einem Gewinn-Antheile zu gelangen, sondern diesen auch so hoch als thunlich zu steigern, was zugleich den Aktien-Inhabern vortheilhaft ist.

— Eine Reihe von Eisenbahn- und Post-Unfällen hat unser Theater-Direktor Herr Wallner durchzumachen. Ein Brief, in dem er einem hiesigen Freunde den Tag seiner Ankunft von Freiburg aus anzeigte, kam zwei Tage nach ihm hier in Posen an; eine Kiste mit Nippsachen kam ohne Schloß, mit Bindfaden gebunden, hier an, und sämmtliche zarte Gegenstände in derselben waren, in Folge der bekannten sehr unzarten Eisenbahnbehandlung, zerbrochen, u. seit dem 20. März sind dessen Inventareffekten unterwegs, ohne daß der Eigenthümer, trotz aller Bitten, Reklamationsschreiben und Laufzettel bis jetzt auch nur erfahren kann, wo seine 6000 Pfd. Gepäck stehen. In welche Reihe von Verlegenheiten ein Geschäftsmann durch derlei Fahrlässigkeiten gesetzt wird, kann sich nur der vorstellen, der sich einst in ähnlicher Lage befand, und es wäre wirklich gut, wenn derlei willkürliche Verwaltungssünden von Seiten der obersten Eisenbahn-Behörden bestimmte Grenzen gesetzt würden.

Posen, den 2. April. Wasserstand der Warthe: Gestern Abend 3 Fuß 6 Zoll; heute Mittag 3 Fuß 5 Zoll.

φ Gnesen, den 31. März. Vorigen Sonntag wurde dem vor einiger Zeit aus seinem Amte ausgeschiedenen Bürgermeister v. Zembrzuski von 6 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten zum Andenken ein werthvoller silberner Pokal überreicht. — Gestern hat uns unsere Dragoner-Eskadron verlassen, um nach Greiffenberg in Pommern zu marschiren. Der Marsch geht über Klecko, Schokken, Ryczywól, Czarnikau, Schönlanke, Tuetz, Callies u. s. w. Am 12. trifft die Eskadron in Greiffenberg ein. Eine Eskadron des 4. Ulanen-Regiments erhalten wir nicht. Vorgestern fand noch ein Souper zu Ehren der Scheidenden im hiesigen Logensaale statt. — Binnen Kurzem werden wir hier eine Agentur der Preußischen Bank erhalten. Agent wird der Apotheker Brunner sein. — Ferner ist in der Versammlung der provisorischen Kreisvertretung am 30. März v. J. der Beschluß gefaßt, im Kreise eine Sparkasse zu errichten. Es war zu dieser Einrichtung eine Kommission gewählt, und zwar aus dem Apotheker Brunner, Hauptmann Diehne und Gutsbesitzer Hubert aus Gurowko. Von dem letzteren ist ein Projekt der Statuten zu einer Sparkasse, verbunden mit einem Kredit-Institute und einer Pfandleihe, ausgearbeitet und als Beilage dem hiesigen Kreisblatt beigegeben. — Bei Ausarbeitung dieser Statuten hat der Verfasser insbesondere die Statuten der Kreissparkasse zu Herford, so wie der Spar- und Wechsel-Leih-Gesellschaft zu Schrimm vor Augen gehabt. Wann dieses Institut ins Leben treten wird, ist noch unbestimmt, jedoch scheint man den ernstlichen Willen dazu zu haben.

≌ Wongrowitz, den 31. März. Die Dekane der Gnesener und Posener Diöcese sind von dem Herrn Erzbischof beauftragt worden, für eine dem Werthe der Gebäude entsprechende Feuerversicherung der Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten, welche erfahrungsmäßig nicht überall hinlänglich stattfinde, zu sorgen. Gleichzeitig ist die Königliche Regierung ersucht worden, dabei die Mitwirkung der betreffenden Landraths-Aemter in Anspruch zu nehmen. Hiervon wurde auch das hiesige Königliche Landtraths-Amt zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt und dasselbe ebenmäßig veranlaßt, überhaupt darauf zu sehen und zu halten, daß sämmtliche Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude des diesseitigen Kreises angemessen und zweckgenügend gegen Feuersgefahr versichert werden, zu welchem Behufe insbesondere den Kirchen-Collegien und Schulvorständen die erforderliche Instruktion bereits ertheilt ist.

Dem Vernehmen nach hat sich das hiesige Königliche Kreis-Gericht gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe erklärt.

Der gestern und heute hier stattfindende Jahrmarkte ist nur spärlich von Käufern besucht; der Wochenmarkt vor dem Feste war ungleich bedeutender.

Zu unserer Bürgermeisterstelle haben sich bis jetzt noch wenig Candidaten gemeldet, namentlich Niemand aus dem Posener Regierungsbezirke; und doch ist die Stelle ziemlich einträglich. Das fixirte Baareinkommen beträgt 470 Rthlr.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas weiß doch in allen Dingen guten Rath; selbst dem Schulwesen, das auch seiner Ansicht nach im Großherzogthum Posen so sehr darniederliegt, weiß er aufzuhelfen, und zwar auf eine Weise, die der Regierung so wenig Kosten als möglich verursachen soll. Er sagt darüber in Nr. 72. des genannten Blattes: „Das beste und für die Regierung am wenigsten kostspielige Mittel, dem Mangel an Bildungsanstalten im Großherzogthum Posen abzuhelfen, ist dies, daß die Regierung ein Gebäude hergebe und einem religiösen Orden die Genehmigung ertheile, ein Convict und eine Schule darin zu errichten; natürlich würden die Jesuiten sich dazu am besten eignen.... Der erzbischöfliche Stuhl würde ohne allen Zweife. damit zufrieden gestellt sein, denn ihm geht es hauptsächlich um ein katholisches Institut, das sich am besten zur Heranbildung junger Geistlichen eignet. Wir dürfen dies sogar mit Sicherheit aus einem Leitartikel der „Szkoła polska“ schließen, welcher sich dahin ausspricht, daß nur in solchen Gymnasien, die unter der Leitung religiöser Orden stehen, eine bessere Zukunft für die Erzdiöcese erblühen könne. Jedenfalls spricht sich hierin die Ansicht des erzbischöflichen Stuhles aus, da der Hauptredakteur des genannten Blattes als Sekretair und Kaplan des Herrn Erzbischofs mit demselben in sehr naher Berührung steht. Was die Bevölkerung betrifft, so will ich zwar nicht behaupten, daß Alle mit einer solchen Lösung der so wichtigen Schulfrage zufrieden sein möchten, aber für einen großen Theil unserer Mitbürger kann ich in dieser Hinsicht bürgen. Es ist allgemein bekannt, daß viele Eltern ihre Söhne nach Freiburg, Tirlemont und Paris in solche Erziehungsanstalten schicken, die von Orden geleitet werden, und nur die weite Entfernung und die damit verbundenen bedeutenden Kosten sind die Ursache, daß nicht noch mehr junge Leute in solche Institute geschickt werden. Schließlich erlaube ich mir noch eine Bemerkung zu machen, die nicht minder für Errichtung von Klosterschulen in unserm Großherzogthum spricht. Die Polnische Jugend kann gewiß, was die Fähigkeiten anbetrifft, mit jeder andern den Vergleich aushalten; aber sie besitzt dabei eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit des Geistes, so daß bei ihr eine weit größere und strengere Aufsicht nöthig ist, und der Entwickelung des Charakters eine weit sorgfältigere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, als ihrer wissenschaftlichen Ausbildung, die viel leichter bei ihr zu erreichen ist. Um diesem Bedürfnisse Rechnung zu tragen, sind die Convicte das einzige Mittel. Man bedenke nur, um sich davon aus der Erfahrung zu überzeugen, wie viele ausgezeichnete Männer das Convict der Piaristen in Warschau dem Lande geliefert hat, obgleich es in wissenschaftlicher Hinsicht gerade nicht auf einer so hohen Stufe stand. Man bedenke ferner, wie viele tüchtige und dem Lande nützliche Männer aus den Kadetten-Anstalten im Königreich Polen hervorgegangen sind. Vergleicht man diese Resultate mit denen unserer Gymnasien, so muß man, wenn man gewissenhaft ist, gestehen, daß dieser Vergleich nur zum Nachtheil der letzteren ausfällt.“

Man sieht aus obigen Deductionen wohl sehr klar ein, was hinter allen den, in der letzten Zeit von einer gewissen Seite her so häufig vorgebrachten und so wenig motivirten Klagen über die Vernachlässigung des Schulwesens im Großherzogthum Posen im Grunde für eine Absicht versteckt liegt.

Personal-Chronik.

Verlegt hat: Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Michael Neumann seinen Wohnsitz von Trzemeszno nach Schwerin an der Warthe, Birnbaumer Kreises.

Handels-Berichte.

Berlin, den 31. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

26.	März	22 Rt.
29.	"	$21\frac{1}{4}$ Rt.
30.	"	21 Rt.
31.	"	$20\frac{1}{2}$ u. $20\frac{1}{4}$ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 1. April. Weizen bei Parthieen 60 a 67 Rt., im Detail 61 a 68 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt., p. Frühjahr $45\frac{1}{4}$ a $44\frac{7}{12}$ Rt. verk., p. Mai-Juni $44\frac{1}{2}$ a $41\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste, loco 37 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $26\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 46 a 50 Rt.

Winterrapps 79—78 Rt. Winterrübsen 78—77 Rt. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt

Rüböl loco p. März u. März-April $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br, p. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bez., p. März $20\frac{2}{3}$ Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $20\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 21 Rt. Br, p. Mai-Juni 21 Rt. bez. u. Gd., $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juni-Juli $21\frac{1}{4}$ Rt. Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 22 Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

In allen Artikeln mit Ausnahme von Weizen regere Frage bei besseren Preisen.

Stettin, den 1. April. Die ersten beiden Tage dieser Woche gehören zu den kältesten des verflossenen Winters. Am 27. März früh sank der Thermometer auf — 15° R, ein Kältegrad, der in so weit vorgerückter Jahreszeit hier seit vielen Jahren nicht erreicht ist. Seit vorgestern ist nun aber bei westlichem Winde warmes Frühlingswetter bei hellem Sonnenschein eingetreten; Nachts haben wir jedoch einige Grade Frost. Wenn nicht heftige Stürme die starke Eisdecke im Haff brechen, dürfte die Eröffnung der Schifffahrt seewärts erst in den letzten Tagen dieses Monats zu erwarten sein.

Nach der Börse. Weizen matt, 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 61 Rt. Br.

Roggen weichend, 82 Pfd. p. Frühjahr $45\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli $44\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
58 a 61	45 a 49.	38 a 41.	27 a 31.	48 a 52.

Rüböl matt, p. März-April $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. April-Mai do., p. Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{2}$ % bez., loco ohne Faß $17\frac{3}{8}$ % bez., p. Frühjahr $17\frac{3}{8}$ % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

(Beilage.)

Angekommene Fremde.

Vom 2. April.

SCHWARZER ADLER. Distrikts-Kommissarius v. Czamański, Kämmerer Antoniewicz und Vorwerksbes. Dehlinger aus Kriewen; Gutsp. Stegemann aus Kaczkowa górka.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Moses sen. und Moses jun. aus Hochzeit; Ingenieur-Hauptmann Bernis aus Luremburg; Hauptmann a. D. v. Bülzingslöwen aus Machot; Schauspieler Steinbach aus Halle; Balletmeister Riegel aus Danzig; die Kaufleute Große aus Naumburg, Walther aus Stettin und Delius aus Bielefeld.

HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Wolff aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Gajewski aus Prochy und v. Otocki aus Chwalibogowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Stablewski aus Wolenica, Graf Mielżyński und Cand. theol. Rabiger aus Pawłowice.

HOTEL DE BERLIN. Rentier von Naganowski aus Gostyn; Apotheker Knechtel aus Wollstein; Militär-Apotheker Scholze aus Minden; Wirthsch.-Kommiss. Köhler aus Skaboszewko; Kreisrichter Baumeister aus Rogasen; Gutsbesitzer v. Radoński aus Starkowo.

HOTEL DE PARIS. Domainen-Pächter Pilaski aus Strumiany und Arzt Kleiber aus Kostrzyn.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsbesitzerssöhne Gebr. v. Bronikowski aus Kuschten.

DREI LILIEN. Lehrer Kähler aus Żabno.

HOTEL ZUR KRONE. Gutsb. Schneider aus Frankenstein.

PRIVAT-LOGIS. Wirkl. Geheime Kriegs-Räthin Helm aus Berlin, l. Mühlenstr. Nr. 22.; verwittwete Pastorin Kolbe aus Guhrau, log. St. Martinstr. Nr. 36.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Tile mit Hrn. Lehrer Unglaube in Berlin; Frl. Pauline Paetel mit Hrn. W. Steinicke zu Cöpenick.

Verbindungen. Herrmann v. Wedell, Hauptm. im 21. Infant.-Reg., mit Frl. Hennriette v. Gellhorn in Stargard; Hr. Gustav v. Frankenberg mit Frl. Cassilde v. Fehrentheil auf Langhermsdorf bei Freystadt; Hr. A. Kubler mit Frl. Woigt in Berlin; Hr. Baumeister Amerlan mit Frl. Marie Göcke zu Neustadt a. D.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Guido Graf von Schweinitz u. Krain, Freiherr zu Kauder, Major a. D. u. Landes-Aeltesten zu Berghof; Hrn. W. Einwaldt in Berlin; Hrn. Aug. Wernicke in Berlin; Hrn. Dr. Wolff in Krotoschin; Hrn. Rittergutspächter Leitloff in Wenig-Rackwitz; eine Tochter: dem Hrn. v. Guretzky-Cornitz, Lieut. im 3. Ulanen-Regt., in Berlin; Hrn. J. Barth in Berlin; Hrn. Rittergutsb. Dittrich in Seitendorf; Hrn. Apotheker Matthesius in Wreschen; ein Sohn: dem Hrn. A. Maréchaux in Berlin; Hrn. B. Herrmann in Berlin; Hrn. Ferdinand Bendix zu Landsberg; Hrn. Post-Controleur Braune zu Frankfurt a. O.; Hrn. v. Behr in Bargatz; Hrn. Landrath W. Frhr. v. d. Recke in Belgard; Hrn. Premierl. a. D. v. Borries in Rehme; Hrn. Julius v. Seebach in Fessenbach bei Offenburg; Hrn. Dr. Langenmayer, Hrn. Risch, Hrn. R. Hübner, Hrn. R. Arntz und Hrn. Schmidt in Berlin; Hrn. Dr. Baldamus zu Gerlebogk; Hrn. Apotheker Boley zu Gartz an der Oder; eine Tochter: dem Hrn. Stadtger.-Rath Noerner in Berlin; Hrn. Geh. Calculator Wallmüller in Berlin; Hrn. Wilh. Koehne in Berlin; Hrn. Kreisrichter Löper zu Zeitz; Hrn. Kreisrichter Roggatz zu Bütow.

Todesfälle. Die beiden Töchter Selma und Elisabeth des Herrn Hauptm. Ludwig von La Chevallerie zu Königsberg i. Pr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 3. April. Dritte Vorstellung im ersten Abonnement: **Der Talisman.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.

Dienstag den 5. April. Vierte Vorstellung im ersten Abonnement: **Der Sohn der Wildniß.** Drama in 5 Akten von Halm.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Oberzycka, — Posen.
Levy Silberstein, — Blesen.

Mit dem tiefsten Schmerze zeige ich meinen Freunden und Bekannten hiermit an, daß meine theuere Frau Caroline geborene Stephany am 31. März d. J. an einer Lungenlähmung gestorben ist.

Ihre Beerdigung wird Sonntag den 3. April d. J. Nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Posen, den 1. April 1853.

Zembsch, Justizrath.

So eben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen, in Posen namentlich vorräthig bei **J. J. Heine,** Markt 85., und in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung:

Wohlfeilstes und nützlichstes Prachtwerk für jede gebildete Familie!

Die Illustrirte Welt.

Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst,

zur Unterhaltung und Belehrung

für die Familie.

Zur Bequemlichkeit des Publikums erscheint diese illustrirte Zeitschrift in zwei Ausgaben, nämlich in einer **Wochenausgabe** je ein Bogen hoch Quart mit 4 bis 6 Bildern und **Monatsausgabe** 4 bis 5 Bogen hoch Quart in eleg. Umschlag geh. Preis beider Ausgaben **vierteljährlich 15 Sgr.**

Die erste Nummer, so wie das erste Heft — 4 Nummern enthaltend — sind in jeder Buchhandlung vorräthig und wird Niemand die kleine Mühe bereuen, dieselben zur Ansicht verlangt zu haben.

Wir laden Sie freundlich ein, mit einem Abonnement sich für ein Unternehmen zu interessiren, das sich eben so sehr durch seinen schönen Zweck und die gelungene Ausführung, als durch Vorzüglichkeit der Ausstattung und ungewöhnliche Billigkeit vor allem Vorhandenen auszeichnen wird.

Die Verlagshandlung:

Eduard Hallberger in Stuttgart.

Schulanzeige.

In meiner Schulanstalt (Bäckerstraße Nr. 10.), in welcher der neue Cursus am 4. April beginnt, finden noch Knaben und Mädchen vom 6. Lebensjahr an Aufnahme. Die Knaben werden bis zur Quarta eines Gymnasiums oder einer Realschule vorbereitet.

Post, Prediger.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 130. Tit. 50. Th. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die $3\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe:

1) Nr. 19./2747. Strzegowo, Kreis Adelnau, über 100 Rthlr.,
2) Nr. 91./2381. Grzybowo-Chrzanowice, Kreis Gnesen, über 20 Rthlr.,

nebst Zinscoupons von Johanni 1847 durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen Kreis-Gerichts vom 15. November 1852 amortisirt worden sind.

Posen, den 26. März 1853.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Nachlaß-Auktion.

Freitag am 8. April c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **im von Zakrzewski'schen Hause, Königsstraße Nr. 18.,**

den Nachlaß des verstorbenen Ober-Regierungs-Raths v. Scheel,

bestehend **in gut erhaltenen Mahagoni-, birkenen und andern Möbeln,** darunter: Trumeaux, Sopha's, Tische, Stühle, Spinde, Servanten, Blumentische rc. rc., ferner: **Kleidungsstücke, eine Staatsuniform, einen Schuppenpelz, Tischwäsche, Bücher, eine Parthie Weine, so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag am 4. April c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im Witkowski'schen Hause, Sapiehaplatz Nr. 3a., Parterre, verschiedene Möbel, Haus- und Wirthschafts-Geräthe; ferner: einen antiken Glas-Kronleuchter, Zeichen- und Maler-Utensilien, Bücher (115 Bände Krünitz Encyclopädie), Antiquitäten und Nippsachen, physikalische und naturhistorische Gegenstände, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien, eine Epheulaube und eine Sammlung von Cactus und Aloes, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Um 12 Uhr kommt das Oelgemälde „Brustbild in Lebensgröße Sr. Majestät des Königs Friedr. Wilh. IV." zur Versteigerung.

Lipschitz, Königlicher Auktions-Kommissarius.

Schnittwaaren-Auktion.

In Folge Requisition des Königl. Stadt-Gerichts zu Berlin werde ich im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier **Montag und Dienstag den 4. und 5. April cr.** Vormittags von $\frac{1}{2}$9 Uhr und Nachmittags von $\frac{1}{2}$3 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.

circa 24 Centner diverse Schnitt-Waaren,

als: Camelots, glatte und gemusterte in allen Farben, Chalons (Futterstoffe), glatte und geköperte, Doppel-Kitai, Shirtings, doppelbreite und einfache Napolitains, Schürzenzeuge, baumwollene Kleiderstoffe, Wiener Umschlage-Tücher und Shawls in vielfachen Dessins, wollene und baumwollene Umschlage-Tücher, so wie Shawls in reichhaltigen Mustern, Beinkleiderstoffe, farbigen Parchent und diverse andere Stoffe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Billard-Auktion.

Bei der Dienstag den 5. April c. in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. stattfindenden Schnittwaaren-Auktion kommt Mittags 12 Uhr

ein Billard in gutem Zustande

nebst 5 Bällen und 9 Queues zum Verkauf.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Nach einer uns gewordenen Mittheilung, wünschen die hiesigen Gold- und Silberwaarenhändler das zum Nachlasse des verstorbenen Goldarbeiters C. G. Blau gehörige, nunmehr inventarisirte Waarenlager im Ganzen zu erwerben.

Zur Berathung und eventuellen Einigung in Betreff der Ueberlassungsbedingungen laden wir dieselben hiermit ein, sich morgen

Sonntag Nachmittags 3 Uhr

in der Wohnung des Mitvormundes Annus, Breitestr. 5., gefälligst pünktlich einzufinden.

Posen, den 2. April 1853.

Die Vormünder der C. G. Blau'schen Minorennen.

Die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf

wird allen den Patienten, welchen die Erlangung einer dauernden Gesundheit wahrhaft am Herzen liegt, bestens empfohlen. Sie hat sich gegen die verschiedenartigsten und langwierigsten Krankheiten außerordentlich bewährt. Die Lage derselben ist romantisch schön. Die Einrichtungen überaus zweckmäßig, den verschiedensten Ansprüchen angemessen, die Preise sehr billig. Die Dauer der Kur ist eine verhältnißmäßig kurze, und **so mancher Hoffnungslose dürfte seine schon längst aufgegebene Gesundheit hier wieder erlangen.**

Adresse: Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im Schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg.

Das an der St. Martin- und Mühlstraßen-Ecke sub Nr. 81. belegene Grundstück, bestehend aus einem Gasthaus, Stallungen, Garten und einem Bauplatz von circa 260 Fuß in der Front, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. D. Nähere b. Eigenth. daselbst.

Ein Vorwerk, $\frac{1}{8}$ Meile von Posen, bestehend in 200 Morgen Acker und Wiesen nebst guten Wirthschafts-Gebäuden und Inventarium, ist auf 12 Jahre zu verpachten. Das Nähere bei

Herrmann Mathias.

Anzeige für Landwirthe.

Nachdem das Königl. Hohe Minist. f. landw. Angel. mich in der Drain-Cultur als Drain-Ingenieur hat ausbilden lassen und in dieser Eigenschaft ich bereits seit 2 Jahren bedeutende Drain-Anlagen, namentlich in Schlesien, Brandenburg und Pommern zur besten Zufriedenheit der Gutsherren und des hohen Ministeriums ausgeführt habe, so mache ich dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter Garantie-Leistung der besten Wirksamkeit jede Aufgabe von Drain-Anlagen zu übernehmen bereit bin. Reisekosten von meinem jetzigen Wohnorte — Oranienburg — aus, werden nicht liquidirt, die Kosten für Drain-Anlagen aber werden pro laufende Ruthe mit 6 Pfennigen berechnet, und hierin sind folgende Arbeiten begriffen:

1) Aufmessung und Kartirung der zu drainirenden Fläche,
2) Regulirung der Vorfluth,
3) allgemeiner Entwurf des Hauptplans,
4) spezielle Ausführung des zu drainirenden Schlages zur Sommerung resp. Winterung,
5) spezielles Nivellement über den Drainplan,
6) Regulirung der Drain-Grabensohlen in systematischer Ordnung nach dem Gefälle,
7) Berechnung der erforderlichen Tiefen der zu bewegenden Erdmasse für die Drains in Stationen,
8) Berechnung des Kostenanschlages, so wie der Röhrenzahl in den verschiedenen Durchmessern,
9) Untersuchung des Untergrundes, und
10) Ertheilung des Unterrichts in der Handhabung der Draingeräthschaften und praktischen Röhren-Leitung.

Auch bin ich bereit, Ziegeleien zur Drain-Röhren-Fabrikation einzurichten, das vortheilhafte Einsetzen der Drain-Röhren und Brennen derselben zu lehren und vorzuzeigen, so wie gute Röhren-Pressen und Drain-Geräthschaften zu soliden Preisen anzuschaffen.

Die etwanigen Aufträge bitte ich an mich recht zeitig gelangen zu lassen, da ich hiernach meinen Reiseplan für jedes laufende Jahr entwerfen muß.

Oranienburg bei Berlin, den 31. März 1853.

Fr. Fürstenhaupt,
Königl. Regier.-Condukteur und Drain-Ingenieur.

Anzeige für Damen,

welche in 14 Tagen gründliche Schneiderinnen werden wollen.

Um dem Wunsche mehrerer geehrten Damen Folge zu leisten, bin ich gern bereit, vor meiner Abreise nach Berlin noch einen Kursus im Maaßnehmen, Zuschneiden, Zusammensetzen und Garniren aller nur möglichen Kleidungsstücke zu eröffnen, und würde — wenn sich bis dahin eine genügende Anzahl von Schülerinnen meldet — dieser Kursus schon in kommender Woche beginnen. Ich ersuche daher alle geehrten Damen der Stadt Posen und Umgegend, welche diese Gelegenheit zu benutzen gesonnen, ergebenst, sich recht bald melden zu wollen, da ich nun leider meine Abreise beschleunigen muß.

Das Honorar ist 4 Rthlr., und wird dasselbe erst nach dem beendeten Unterricht bezahlt, wenn jede Schülerin überzeugt ist, daß sie das erlernt, was versprochen worden. Wer den Unterricht nicht gut und gründlich findet, kann nach den ersten 6 Stunden unentgeltlich zurücktreten.

Die Richtigkeit des oben Gesagten können meine bisherigen Schülerinnen in Wahrheit bezeugen.

Das Nähere über die Lehrmethode ertheilt

J. Kleimann,
Façon- und Zeichen-Lehrerin aus Berlin, wohnhaft Friedrichsstraße Nr. 36. bei A. Pincus, der Postuhr gegenüber.

Einem hohen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage meine Handlung

J. Mrowinski

mit Aktivis und Passivis an den Herrn

A. Kirschenstein

abgetreten habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen Dank sage, verbinde ich damit die Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

J. Mrowinski, Wittwe.

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige, erlaube ich mir ein hohes Publikum um dessen Vertrauen zu bitten, da ich stets bemüht sein werde, mir dasselbe durch Pünktlichkeit und Reellität zu erhalten.

Posen, den 1. April 1853.

A. Kirschenstein.

Das Berliner Polster-Magazin

des

Tapezier Anton Linnemann,
Friedrichsstraße Nr. 31.,

empfiehlt nach dem modernsten und neuesten Styl angefertigte Sopha's, Causeusen, Fauteuils, Polsterstühle, Federmatratzen rc. in größter Auswahl. Zugleich werden in demselben Bestellungen zur Ausführung aller Arten Tapezierungen in und außer dem Hause angenommen und diese solide und preiswürdig ausgeführt.

Der Ausverkauf

verschiedener Herren-Artikel, bestehend in Leibwäsche, seidenen Hals- und Schnupftüchern, seidenen Regenschirmen, Handschuhen, Tragebändern, Bürsten von vorzüglicher Qualität, wie auch eigen gestrickten Socken rc., zu herabgesetzten Preisen, beginnt Montag den 4. d. M. Fiedrichstraße Nr 14., im Eichenkranz.

Gardinen-Besätze,

als: **Schnüre, Quasten, Gimpen, Franzen, Halter** u. s. w., auch **Tischdecken-Quasten** in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

M. Zadek jun.,
Neuestraße.

Herren-Hüte und **Chapeau-Claques** in neuester Form, wie auch **Sonnenschirme** und **Knicker** in größter Auswahl, auffallend billig bei

Gebr. Korach,
Markt Nr. 38., dem Rathhaus-Eingange gegenüber.

Zu billigen Preisen sind Wallischei Nr. 13. Grabmäler in Stein gearbeitet und in beliebiger Gestalt zu haben.

Stojanowski.

Eine Sendung sehr schöner Wiener Glacée-Handschuhe hat erhalten und empfiehlt solche

Julius Witt, Breitestraße Nr. 10.

Sonnen- und Regenschirme werden neu angefertigt, sauber überzogen und reparirt bei

Apolant, Markt Nr. 47.

Lokal-Veränderung.

Bei Verlegung und Vergrößerung meines Sattler-Geschäfts von Breslauerstraße 28. nach Breslauerstraße Nr. 16. (Hôtel à la ville de Rôme) empfehle ich mich meinen geehrten Kunden und bitte um geneigten ferneren Zuspruch.

Herrmann Opitz,
Sattlermeister.

Bleichwaaren aller Art

übernimmt wie früher auch in diesem Jahre unter soliden Bedingungen zur Beförderung auf die als **vorzüglich** anerkannte Natur-Rasenbleiche des Hrn. Richard Fischer sen. in Greiffenberg i. S.

C. E. Nitsche in Schmiegel.

Vergolder und Staffirmaler E. Schlicht
im Hôtel de Vienne

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum alle Arten geschmackvoller Gold- und Baroque-Rahmen, Goldleisten zu Einfassungen von Oelgemälden, Tapisseriebildern, Kupferstichen, Tapeten und Spiegeln, so wie auch passende Dekorationen für Säle und Zimmer nach jeder vorgelegten Zeichnung. Zur Staffirung in Gold, Silber und weißem Marmor für Kirchen und Paläste übernehme ich alle darin vorkommenden Arbeiten. Auch werden Abdrücke aus verschiedenen Massen zu Figuren, Kandelaber und Kirchenleuchter sauber angefertigt.

Auswahl von Flügel und Tafel-Piano's

in Polisander und Mahagoniholz, mit halb Englischer und Wiener Mechanik, Englische Kasten-Construktion, in kurzer, höchst eleganter, geschmackvoller, äußerst sauberer, besonders guter Bauart und starkem reinen Glockenton, empfiehlt unter ausgedehntester, sicherer Garantie zu möglichst billigen Preisen die Pianoforte-Fabrik von

Carl Ecke.

Posen, Magazinstraße Nr. 1., am Wronkerthore neben dem Kreisgericht.

Leinenwaaren-Ausverkauf
betreffend.

Behufs gänzlicher Räumung meines Lagers und Aufgabe meines Geschäfts in Berlin sehe ich mich genöthigt, Herrn **M. Peiser** mein Lager der schwersten und kernigsten Leinenwaaren zu übergeben, und ist derselbe von mir in den Stand gesetzt, zu so außerordentlich billigen, herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß ich wohl sagen darf, eine gleiche Gelegenheit zur Erwerbung guter, reeller, schwerer Waare wird sich gewiß nicht wieder darbieten. Wenngleich durch den bedeutenden Verkauf am hiesigen Platze meine Leinenwaaren hinreichend bekannt sind und ich mich aller Anpreisungen enthalten kann, so bemerke ich dennoch:

daß ich gar keine Leinwand führe, die mit Baumwolle gemischt ist, und versichere Demjenigen 1000 Thaler, der in einem von mir für rein Leinen verkauften Stücke die geringste Baumwollen-Mischung vorfindet. **Herrmann Cohn aus Berlin.**

Preiß-Verzeichniß. (Preise fest.)

Hausmacher Hanfleinwand das Stück zu einem Dutzend Hemden, derb und kernig, zum Strapazieren, mit rundem, egalen Faden, im Preise von $6\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Rthlr. **Zwirnrasen-Bleichleinen** von vorzüglicher Güte und Bleiche zu eleganten Hemden, 8, 9, 10 bis 12 Rthlr. **Russisches Hanfleinen** zu kernigen, festen Hemden sich eignend, von 8 bis 16 Rthlr. **Feines Bielefelder Leinen** zu Oberhemden von 11 bis 25 Rthlr. auch 30 Rthlr. **Tischzeuge** in Damast und Drillich von $1\frac{1}{2}$ Rthlr. an mit 6 Servietten. Elegante **Damast-Gedecke** à 12 Servietten von 8 Rthlr an. **Taschentücher**, das halbe Dutzend von 10 Sgr. an. Rein leinene von 25 Sgr., 1 Rthlr., 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 3 Rthlr. das halbe Dutzend. **Handtücher**, rein Leinen, das halbe Dutzend 1 Rthlr. 25 Sgr. bis 3 Rthlr., gemischte: die Elle 1 Sgr. 9 Pf., 2 Sgr. auch 3 Sgr. **Tischtücher** zu **4** Personen 10 Sgr., zu **6** bis **8** Personen 15 bis 20 Sgr., zu **12** Personen 1 Rthlr. **Tischdecken** (bunte) 20 Sgr., Thee-Servietten, äußerst billig. **Batist-Taschentücher** (rein Leinen) clair, für $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Rthlr. das halbe Dutzend. **Thibet**, für 12 Sgr. die Elle (reine Wolle), beide Seiten Köper, in grün und rothbraun.

Bei größeren Einkäufen bin ich bevollmächtigt, einen angemessenen Rabatt zu bewilligen. Das Verkaufslokal befindet sich in

Busch's Hôtel de Rôme Parterre Zimmer Nr. 2. **M. Peiser.**



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

Saamen-Offerte.

Rothen und weißen Kleesaamen, alle Arten Gras- und Waldsaamen, echte Französische Lucerne, Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen, so wie auch echten Peruanischen Guano empfiehlt billigst

Posen. **Theodor Baarth**, Schuhmacherstr. 19.

Kartoffeln in größeren Parthieen und **Frühjahrs-Roggen** kaufen wir und zahlen dafür die besten Preise.

W. Stefański & Comp. in Posen.

Die bekannten Sächsischen **Pflaumen** hat wiederum erhalten und offerirt **billigst** die Handlung

B. L. Präger, Breitestraße Nr. 13.

Echt Englisches Patent-Wagenfett
auch
Artillerie- oder Metallschmiere

genannt, welche sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, hat **direkt von Liverpool** empfangen und verkauft in Original-Fässern von $\frac{1}{8}$ bis $2\frac{1}{2}$ Centner, so wie ausgewogen zu

bedeutend ermäßigten Preisen
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

Den letzten Transport
von Whitstable Austern
empfangen heute
W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Die Goldberger'schen Ketten

bewähren sich nunmehr seit einer Reihe von Jahren als ein vorzügliches Mittel in verschiedenen **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Krankheiten, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Sausen in den Ohren, Brust, Rükken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc., und haben demzufolge die mannigfachsten und ehrenvollsten Auszeichnungen erlangt. So wurden sie patronisicirt von **Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich** und **Sr. Majestät dem Könige von Belgien**, concessionirt von den **Königl. Ministerien der Medizinal-Angelegenheiten in Preußen** und **Baiern**, geprüft und empfohlen von der **medizinischen Fakultät** zu Wien, von den **Sanitätsbehörden** der meisten Länder Europa's und von **vielen Hundert** geachteten Aerzten und Physikern, während andererseits die **zuverlässige** Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten von **vielen Tausend** hochachtbaren Personen aus allen Ständen und allen Himmelsstrichen constatirt ist durch rühmliche Zeugnisse und Danksagungen, die in besonders gedruckten Broschüren zusammengestellt

in den Depots bei

Ludwig Johann Meyer in Posen, J. M. Strich in Birnbaum, E. W. Werner's Nachfolger in Fraustadt, G. W. Klein in Grätz. W. E. Görski in Kosten, A. E. Stock in Krotoschin, J. L. Hausen in Lissa, A. T. Groß & Comp. in Meseritz, J. P. Ollendorf in Rawicz, Jacob Hamburger in Schmiegel, Jacob Moses Boas in Schwerin a/W., Cohn & Comp. in Ostrowo, unentgeltlich ausgegeben werden. Eben so werden daselbst Prospekte derjenigen Goldberger'schen Apparate verabreicht, die dazu bestimmt sind, die **Elektricität in größeren Kraftäußerungen** auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Durch diese Apparate in Ketten-, Band- und Kästchen-Form kann man all' die mannigfaltigen physikalischen, chemischen und physiologischen Experimente und daher auch alle medizinischen Effekte einer Voltaischen Säule hervorbringen, wovon sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.

Echt Friedländer Meth על פסח ist billig zu haben bei Bonnheim Friedmann.

Essig על פסח

Durch meine neue vortheilhaft eingerichtete Oster-Essig-Fabrik, die unter besonderer Aufsicht eines vom hiesigen Rabbinat gut befundenen Mannes ist, bin ich in den Stand gesetzt, obiges Fabrikat zu höchst billigen Preisen zu verkaufen.

Der הכשר vom hiesigen Rabbinat liegt bei mir zur Einsicht bereit. **Bonnheim Friedmann**, Dominikanerstr. Nr. 2.

Wilhelmsplatz Nr. 3. ist ein 4 Zoll großer Engländer, gesund, kräftig und völlig militairfromm, der auch schon im Wagen gegangen, billig zu verkaufen.

Restauration.

Ein schmackhaftes Mittag, 2 Rthlr. 15 Sgr. und 3 Rthlr. monatlich, eben so giebt es zum Frühstück stets Flaki's und gut zubereitetes Abendbrod. Für gute Getränke und prompte Bedienung werde ich Sorge tragen. **J. Raspe**, Klosterstraße Nr. 17.



Sonntag den 3. April
bringe ich
Netzbrucher Kühe,
frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen; ich logire im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. **Kuske.**

Die Verlegung meiner Wohnung nach St. Martin Nr. 76. neben der Druckerei, zeige ich ergebenst an. **Taube**, Maler.

Meinen Freunden zur gefälligen Beachtung, daß ich von St. Martin Nr. 30. in das Grundstück des Gutsbesitzers Herrn **Wagner** Nr. 27. St. Martin verzogen bin. **W. Petzoldt.**

Ein Handlungs-Commis, der Deutschen u. Polnischen Sprache mächtig, findet sofort ein Engagement in der Handlung Markt Nr. 64. 1 Stiege.

Ein erfahrener, rationeller Landwirth, der Polnischen und Deutschen Sprache gleich mächtig, mit allen in das landwirthschaftliche Fach eingreifenden Industriezweigen genau bekannt, wünscht eine Stellung als Wirthschafts-Dirigent in einer größeren Besitzung zu erlangen. Das Nähere in der Handlung **Stefański & Comp.** in Posen.

Ein Knabe, der Lust hat Lackirer zu werden, kann sich melden Jesuitenstr. 9. bei G. Dorschfeld.

Ein Hausknecht, der Lesen und Schreiben kann, findet sofort ein Unterkommen im Hôtel à la ville de Rôme.

Zwei Stuben sind sofort zu vermiethen Schuhmacherstr. Nr. 20. **Theodor Baarth.**

Elegante, bequeme Sommerwohnungen sind zu vermiethen. Das Nähere bei **Herrmann Mathias**, Wilhelmsplatz 16.

Vom 1. April ab ist eine möblirte Stube zu vermiethen Wilhelmsplatz Nr. 3. zwei Tr. Auch werden daselbst Pensionaire aufgenommen.

Taubenstraße Nr. 2. im ersten Stock ist eine große und eine kleine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

2 große Remisen

mit Feuerungs-Anlagen sind vom 1. Oktober c. Büttelstraße Nr. 7/8. bei **Werner** zu vermiethen.

Die im Hause des Herrn Reg.-Kondukteur **Eck** St. Martin Nr. 76. bisher betriebene **„Garten-Tabagie"** habe ich übernommen, was ich Freunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung ergebenst anzeige. **Taube.**

BAHNHOF.
Heute Sonntag den 3. April
Großes Salon-Concert
von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Ed. Scholz. Bornhagen.

ODEUM.
Heute Sonntag den 3. April
Gesellschafts-Ball.

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree für Herren $7\frac{1}{2}$ Sgr. Damen frei. **Wilhelm Kretzer.**
NB. Die Concerte beginnen erst wieder in der Sommer-Saison.

CIRQUE OLYMPIQUE
in der Husaren-Reitbahn.

Heute Sonntag den 3. April zum letzten Male: Große Vorstellung in der höheren Reitkunst und Pferdedressur. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. **L. Götze.**



Das im Handelssaale aufgestellte Museum ist nur noch kurze Zeit geöffnet. Um gütigen Besuch wie bisher bittet C. Ingermann.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 1. April 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	103
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	103
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$148\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	100
Posensche dito	4	—	105
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	98	
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	101	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	109
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	104	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{3}{4}$
dito P. Schatz obl.	4	—	$92\frac{1}{4}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	$98\frac{1}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	$92\frac{1}{2}$
dito 300 Fl.-L.	—	—	180
dito A. 300 fl.	5	—	$98\frac{1}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	40	—
Badensche 35 Fl.	—	$23\frac{1}{4}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{1}{4}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	$3\frac{1}{2}$	95	—
Bergisch-Märkische	4	$71\frac{1}{2}$	—
Berlin-Anhaltische	4	132	132
dito dito Prior.	4	$100\frac{3}{8}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	109
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	93	$92\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	—	$99\frac{3}{4}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$158\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	$137\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$121\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	$93\frac{3}{4}$
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$90\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	—	$110\frac{1}{2}$
Magdeburg-Halberstädter	4	182	—
dito Wittenberger	4	—	$50\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	$54\frac{1}{8}$	$54\frac{1}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	226
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$186\frac{1}{2}$	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	$91\frac{1}{4}$	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
Thüringer	4	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{2}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	208

Die Börse war heute Anfangs günstig gestimmt, schloss aber matter und mehrere Actien niedriger. Neue Preussische 4% Anleihe $99\frac{1}{2}$ Geld.